

Berichte zur Quartiersarbeit - 03

**Das Seniorennetzwerk in Altenfurt / Brunn /
Fischbach / Moorenbrunn
Sozialraumanalyse**

Durchführung und Berichterstellung:
Sonja Kraus B.A. Kulturgeographie M.Sc. Stadt- und Regionalplanung

August 2015

Das Seniorennetzwerk in Altenfurt/ Moorenbrunn/ Fischbach/ Brunn



Abbildung 1: Die Stadtteile Altenfurt in Bildern, Quelle: S. Kraus 2015

Impressum:**Verfasserin:**

Sonja Kraus B.A. Kulturgeographie M.Sc. Stadt- und Regionalplanung
Kontakt: so_kraus@gmx.de

Herausgeber:

Stadt Nürnberg
Referat für Jugend, Familie und Soziales / Amt für Senioren und Generationenfragen
– Seniorenamt, Fachbereich Quartiersentwicklung und Seniorennetzwerke
Hans-Sachs-Platz 2
90403 Nürnberg

Stand: August 2015

Inhaltsverzeichnis

1. Rahmen und Zielsetzung der vorliegenden Analyse	4
2. Sozialraumanalyse der Stadtteile Altenfurt, Moorenbrunn, Fischbach und Brunn	5
2.1. Bestandsanalyse	5
2.2 Die Stadtteile aus Sicht der Experten	8
2.3 Die Stadtteile aus Sicht der Bewohner	17
3. Zusammenfassung Sozialraumanalyse	26
4. Handlungsempfehlungen für das künftige Seniorennetzwerk	28
5. Kommentiertes Literaturverzeichnis	35
7. Anhang	38

1. Rahmen und Zielsetzung der vorliegenden Analyse

In Nürnberg wird seit 2006 mit der Implementierung von Seniorennetzwerken ein quartiersorientierter Ansatz in der Seniorenarbeit verfolgt (vgl. Amt für Senioren und Generationenfragen – Seniorenamt Nürnberg 2013), um auf lokaler Ebene den demografischen Veränderungen zu begegnen. Die Seniorennetzwerke sind trägerübergreifend organisierte soziale Unterstützungssysteme im Quartier. Ziel ist der Aufbau von stadtteilbezogenen Unterstützungs- und Teilhabestrukturen für ältere Bewohner. Gegenwärtig gibt es in 12 Stadtteilen in Nürnberg Seniorennetzwerke. Bisher sind Auswahl und räumliche Verteilung der Seniorennetzwerke auf sehr spezifischen und unterschiedlichen Kriterien aufgebaut worden. Im Rahmen der quartiersorientierten Neuausrichtung der Altenhilfe und aktueller Planungen wird nun ein systematischer sukzessiver sozialräumlicher Ausbau der Seniorennetzwerke erfolgen, um langfristig ein möglichst flächendeckendes System aufzubauen (vgl. Stadt Nürnberg 2014a). In diesem Rahmen wurde ein Stadtgebiet im Südosten der Stadt für deren Ausbauplanung ausgewählt, welches aus vier Quartieren besteht: Altenfurt, Moorenbrunn, Fischbach und Brunn. Um für die Bewohner ein wohnortnahes bedarfs- und situationsgerechtes Angebot zu schaffen, beschloss das Seniorenamt Nürnberg von Oktober 2014 bis Mai 2015 eine Sozialraumanalyse der o.g. Quartiere durchzuführen. Ziel der vorliegenden Arbeit ist eine erste Analyse der Ist-Situation und des bestehenden Bedarfs im Hinblick auf die Lebenssituation und die Lebenslagen älterer Menschen in den ausgewählten Quartieren, anhand von sieben „Bausteinen altersgerechter Quartiere“¹:

- Wohnen und Wohnumfeld
- Infrastruktur und Versorgung
- Neutrale Information und Beratung
- Soziale Teilhabe
- Gesundheitsförderung und Prävention
- Teilhabe an Kultur und Bildung
- Aktivierung und Mitwirkung für bürgerschaftliches Engagement

Es wird untersucht, welche stadtteilbezogenen Unterstützungs- und Teilhabestrukturen für ältere Bewohner gegenwärtig in den Quartieren existieren, wie diese genutzt werden und welche stadtteilbezogenen Unterstützungs- und Teilhabestrukturen in den Quartieren fehlen bzw. welche Bedarfe es gibt. Die Sozialraumanalyse dient der Unterstützung des Seniorenamts bei der Ausbauplanung der Seniorennetzwerke. Sie vermag einen **genauereren Blick auf die Stadtteile** zu geben und dient gleichzeitig als **handlungsleitende Methodik** für den Aufbau zukünftiger Seniorennetzwerke. Die Sozialraumanalyse erfolgt in drei

¹ Diese sind aus wissenschaftlicher Literatur und dem Konzept der Seniorennetzwerke Nürnberg abgeleitet: Siehe BLECK, CHRISTIAN/ KNOPP, REINHOLD/ VAN RIEBEN, ANNE (2013) und Amt für Senioren und Generationenfragen – Seniorenamt Nürnberg (2013).

Schritten: Einer *Bestandsanalyse*, *Experteninterviews* und *Bürgerbeteiligung* (s. Abbildung 1; zum Vorgehen s. BLECK/ KNOPP/ VAN RIEBEN 2013).

Methodische Herangehensweise

1. Strukturbezogene Sozialraumanalyse

Methode: Internetrecherche, Stadtteilbegehung, Statistik

„Objektive Sicht“ auf die vorhandenen Angebote und Strukturen des Sozialraums

2. Beziehungsbezogene Sozialraumanalyse

Methode: Expert_inneninterviews

Vertiefende Sicht auf kommunikative und partizipative Prozesse

3. Nutzungsbezogene Sozialraumanalyse

Methode: Bewohner_innenbeteiligung | Nadelmethode

Subjektive Sicht Älterer auf Angebote, Strukturen, Aufenthaltsorte und Atmosphäre des Sozialraums

Abbildung 1: Methodische Herangehensweise, Quelle: S. Kraus 2015

2. Sozialraumanalyse der Stadtteile Altenfurt, Moorenbrunn, Fischbach und Brunn

2.1. Bestandsanalyse

Lage und Charakteristik

Das untersuchte Stadtgebiet liegt am südöstlichen Rand der Stadt Nürnberg und umfasst die statistischen Bezirke Altenfurt Nord (35), Altenfurt Moorenbrunn (38), Fischbach (96) und Brunn (97). Zu letzterem zählen auch die Ortschaften Birnthon und Netzstall. Das Stadtgebiet ist eher peripher gelegen, inmitten naturnaher Erholungsmöglichkeiten. Ein großer Teil des Stadtgebiets ist mit Wald bedeckt. Durch Fischbach führen außerdem zahlreiche Rad- und Wanderwege. Die Bevölkerungsdichte ist dementsprechend mit 14,25 Einwohner/ha lediglich halb so hoch wie in Nürnberg insgesamt. Die Bebauungsstruktur weist mit einem Anteil von ca. 70% überwiegend Ein- bzw. Zweifamilienhäuser auf – im Gegensatz zu Nürnberg mit einem Anteil von ca. 20% (vgl. Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth 2013a).

Soziodemografische Daten

Im Gebiet des Seniorennetzwerks leben insgesamt 15.539 Menschen mit Hauptwohnsitz. Der größte Stadtteil ist Altenfurt Moorenbrunn mit 8.349 Einwohnern, der kleinste ist der

Weiler Netzstall mit ca. 20 Einwohnern. Vergleicht man die Jahre 2012 und 2013 so ist, außer in Fischbach, in allen Bezirken ein leichter Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen. Die vier Bezirke haben einen überdurchschnittlich hohen Anteil alter und sehr alter Menschen ab 75 bzw. ab 80 Jahren, weshalb sie für die Ausbauplanung der Seniorennetzwerke ausgewählt wurden. Insgesamt betrachtet liegt der Anteil der Personen ab 65 Jahre und älter stets über dem stadtweiten Durchschnittswert (vgl. Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth 2013b und c):

- 23,9% der Bewohner sind 65 Jahre und älter (20,5% Nürnberg gesamt)
- 11,3% der Bewohner sind 75 Jahre und älter (10,0% Nürnberg gesamt)
- 5,9% der Bewohner sind 80 Jahre und älter (5,5% Nürnberg gesamt)

Stand 31.12.2013							
Statistischer Bezirk	Personen ab	Anteil ab	Personen ab	Anteil ab	Personen ab	Anteil ab	Personen
	65 Jahre	65 Jahre	ab 75 Jahre	75 Jahre	80 Jahre	80 Jahre	Gesamt
Altenfurt Nord (35)	240	18,90%	123	9,70%	70	5,50%	1.268
Altenfurt Moorenbrunn (38)	2.227	26,70%	1.049	12,60%	541	6,50%	8.349
Fischbach (96)	1.036	20,70%	509	10,20%	259	5,20%	5.006
Brunn (97)	208	22,70%	79	8,60%	40	4,40%	916
Gesamt	3.711	23,90%	1.760	11,30%	910	5,90%	15.539
Stadt Nürnberg	105.202	20,50%	51.468	10,00%	28.118	5,50%	513.339

Stand 31.12.2012							
Statistischer Bezirk	Personen ab	Anteil ab	Personen ab	Anteil ab	Personen ab	Anteil ab	Personen
	65 Jahre	65 Jahre	75 Jahre	75 Jahre	80 Jahre	80 Jahre	Gesamt
Altenfurt Nord (35)	235	19,20%	117	9,50%	69	5,60%	1.227
Altenfurt Moorenbrunn (38)	2.227	27,00%	1.015	12,30%	530	6,40%	8.237
Fischbach (96)	1.048	20,90%	502	10,00%	269	5,40%	5.022
Brann (97)	201	22,30%	79	8,70%	40	4,40%	903
Gesamt	3.711	24,10%	1.713	11,10%	908	5,90%	15.389
Stadt Nürnberg	104.757	20,60%	49.950	9,80%	28.209	5,50%	509.005

Tabelle 1: Einwohner mit Hauptwohnsitz, Altersgruppen, Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik Nürnberg, 31.12. 2013 und 31.12.2012, eigene Darstellung

Generell überwiegt mit zunehmendem Alter der Anteil der Frauen in der Bevölkerung. Dies trifft in vergleichbarer Größenordnung auch auf die ausgewählten Stadtteile zu. Dies spielt

eine Rolle für den Ausbau der Angebote und die zielgruppenspezifische Ausrichtung derselben.

Stadtteile gesamt		anteilig an Gesamt				
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	Gesamt	stadtweit
bis 60 Jahre	5582	5342	35,90%	34,40%	70,30%	73,90%
ab 60 Jahre	2101	2514	13,50%	16,20%	29,70%	26,10%
60 - unter 65	420	484	2,70%	3,10%	5,80%	5,60%
65 - unter 75	919	1032	5,90%	6,60%	12,60%	10,50%
75 - unter 80	386	464	2,50%	3,00%	5,50%	4,50%
80 - unter 85	226	274	1,50%	1,80%	3,20%	2,80%
85 und mehr	150	260	1,00%	1,70%	2,60%	2,70%
Gesamt	2101	2514	13,50%	16,20%	29,70%	26,10%

Tabelle 2: Einwohner nach stat. Bezirk (zusammengefasst), Altersgruppe, Geschlecht,
Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik Nürnberg 31.12.2013, eigene Darstellung

Durchschnittlich beträgt der Anteil an Ein-Personen Haushalten in den vier Bezirken 35% und liegt damit unter dem städtischen Durchschnitt von etwa 50%. Die durchschnittliche Haushaltsgröße beträgt in Altenfurt Nord und Altenfurt Moorenbrunn 2,0 bis unter 2,4 Personen pro Haushalt, in Fischbach 2,2 bis in unter 2,4 und Brunn sogar über 2,4 Personen. Diese Zahlen liegen im gesamtstädtischen Vergleich im oberen Bereich (vgl. Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth 2013d und 2009). Die Bezirke weisen außerdem einen geringen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund² auf. Während der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund in der Gesamtstadt bei 41,1% liegt, beträgt der Anteil im Stadtgebiet des neuen Seniorennetzwerks lediglich 23,4% (vgl. Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth 2013e).

Anmerkung zur Bezeichnung der Quartiere

Das Gemeinwesen ist ortsteilbezogen ausgerichtet. Am 1. Juli 1972 wurden die ehemaligen Gemeinden Brunn und Fischbach im Rahmen der Gebietsreform in die Stadt Nürnberg eingegliedert. Dies prägt die Bezirke bis heute. Die Eingemeindung ist bei vielen älteren Bewohnern präsent. Auch wenn das Seniorenamt Nürnberg statistische Grenzen für die Auswahl der vier Quartiere herangezogen hat, werden die Stadtteile aufgrund der historisch gewachsenen Struktur fortan mit den Namen der „alten Gemeinde“ bezeichnet: Altenfurt, Moorenbrunn, Fischbach und Brunn (mit Birnthon und Netzstall) – dies deckt sich mit den lebensweltlichen Bezeichnungen der Bewohner und Experten.

² Hierzu zählen Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund sowie Menschen, die keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.

Angebote in den Stadtteilen

Im zweiten Schritt der *Bestandsanalyse* geht es um die Erfassung der angebotsbezogenen Ausgangslage im Quartier. Ziel ist die Erfassung lokaler Akteure der Seniorenarbeit und deren Angebote im Stadtgebiet. Diese können Schlüsselpersonen für das zukünftige Seniorennetzwerk und Ansprechpartner für das Seniorenamt und die Koordinatorin darstellen. Die Sozialraumanalyse zeigt insgesamt ein bereits existierendes breites Angebot für Senioren in den Stadtteilen. Zur besseren Übersichtlichkeit werden die Akteure der Seniorenarbeit in einer Bestandsliste im Anhang zusammengefasst, siehe Anhang S. 40ff.

2.2 Die Stadtteile aus Sicht der Experten

Im Zeitraum vom 28. Oktober bis zum 17. Dezember 2014 wurden ein Vorgespräch mit der Initiative³ vor Ort und weitere 23 leitfadengestützte Experteninterviews, darunter ein Telefoninterview, geführt. Das Verzeichnis der Experteninterviews sowie der Interviewleitfaden befinden sich im Anhang, S. 55ff.

Wohn- und Lebenssituation

Die Sicht der Experten auf die Wohn- und Lebenssituation vor Ort ist beachtlich homogen oder übereinstimmend. Das stützt die Validität der erfassten Aussagen.

Alle Interviewpartner haben eine positive Einschätzung der Lebenssituation älterer Menschen vor Ort: „**Hier kann man gut leben**“. Die Experten betonen die **gewachsene Struktur** in den Stadtteilen, welche durch die lange Wohndauer der Bürger bedingt ist. Viele Menschen wohnen seit 30 oder 40 Jahren im Stadtteil. Die Experten heben darüber hinaus die gelebte Gemeinschaft und vielfältige Vereinskultur hervor. Hieraus resultiere eine starke lokale Identität. Diese Identität ist bezogen auf den jeweils eigenen Stadtteil: Altenfurt, Moorenbrunn, Fischbach und Brunn getrennt. Laut Aussage der Experten denken die älteren Bewohner überwiegend in diesen kleinteiligen Quartiersgrenzen, welche den Grenzen der „alten Gemeinde“ entsprechen (vor der Eingemeindung 1972) und weniger an die vier Stadtteile als zusammenhängendes Stadtgebiet. In den Stadtteilen lebt, nach Einschätzung der Experten, ein **überdurchschnittlich hoher Anteil älterer Menschen**. Die Wahrnehmung entspricht der tatsächlichen soziodemografischen Struktur (siehe Kapitel 2.1). Hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung beobachten die Experten, dass in letzter Zeit vermehrt junge Familien in die Stadtteile ziehen (Nachverdichtung und Bezug von leer stehenden Häusern, wenn ältere Bewohner ausziehen). Die kleingliedrige Struktur der Stadtteile und die Stadtrandlage tragen dazu bei, dass es für ältere Menschen vor Ort

³ Eine lokale Bürgerinitiative hatte bereits im Februar 2013 die Veranstaltung „Gut älter werden in meinem Stadtteil“ mit Referenten des Seniorenamtes durchgeführt. In weiteren Analysen und Folgegesprächen ergab sich die Notwendigkeit eines eigenen Seniorennetzwerks.

überschaubar bleibt. Die Stadtteile hätten sich insgesamt einen eher „**dörflichen Charakter**“ bewahrt. Dieser dörfliche Charakter der Stadtteile und die gute Nachbarschaft führen zu einem starken Zusammengehörigkeitsgefühl und privaten nachbarschaftlichen Hilfsnetzwerken in den Stadtteilen: „Man kennt sich“; „Man hält zusammen“.

Die älteren Menschen verbleiben so lange wie möglich im eigenen Haus. Die Bebauungsstruktur wird in allen Stadtteilen durch **Ein- oder Zweifamilienhäuser** dominiert; in Altenfurt dagegen gibt es auch wenige Eigentum- oder Mietwohnungen. Die Ein- oder Zweifamilienhäuser werden für ältere Menschen, vor allem für Alleinlebende, oft zu groß und die Bewohner wünschen sich kleinere Wohnoptionen. In Brunn pflegen die „Alt-Brunner“ (alteingesessene Familien) ihre Angehörigen im familiären Rahmen, während jüngere Brunner Familien (zugezogene Familien) eher die Möglichkeit in Betracht ziehen, später in ein Seniorenheim zu ziehen oder in der Innenstadt zu wohnen, wenn sie hier nicht mehr selbstständig wohnen können.

Im Wohnumfeld spielt vor Ort die **Natur** eine wichtige Rolle: Viele ältere Menschen nutzen die vorhandenen Wege durch Grün- und Waldflächen. Jeder Stadtteil hat Fußwege (z.B. in Fischbach durch das Naturschutzgebiet). Meist handelt es sich um wassergebundene Wege, die sich in einem guten Zustand befinden und die auch mit dem Rollator begehbar sind.

Im Stadtgebiet des Nürnberger Südostens liegen die einzelnen Stadtteile Altenfurt, Moorenbrunn, Fischbach und Brunn geographisch weit auseinander (dezentrale Lage). Dies hat laut Experten einen bestimmenden Einfluss auf die Mobilität. Auf der einen Seite seien die Bewohner auf das Auto angewiesen, was im höheren Alter problematisch werden kann, auf der anderen Seite gibt es in Bezug auf die Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln einige markante Wahrnehmungen und Einschätzungen. Global betrachtet sei der **ÖPNV** nach Einschätzung der Experten vor Ort gut ausgebaut: Es gibt drei Buslinien, die S-Bahn und eine Verbindung mit der U-Bahn. Die Taktung ist eng und die Haltestellen liegen nicht zu weit auseinander (längstens 500m)⁴. Altenfurt ist dieser Einschätzung nach für das Gebiet im Südosten zentral gelegen. Insgesamt merken die Experten übereinstimmend an, dass die Angebotsstruktur in vielen Fällen stadtteilübergreifend ausgerichtet sei und einen Austausch zwischen den Stadtteilen erleichtert.

Dieser prinzipiell positiven Bewertung des ÖPNV in den Stadtteilen steht eine unvermittelt geäußerte kritische Haltung gegenüber. So wurde die S- Bahn Linie in Altenfurt in den Interviews wiederholt als „Eiserner Vorhang“ bezeichnet und als Barriere wahrgenommen. Hintergrund für diese Bezeichnung ist die Erfahrung eines oft einseitigen Austausches zwischen den Stadtteilen Altenfurt und Fischbach: Bewohner aus Altenfurt sind demnach

⁴ In Brunn gibt es darüber hinaus die Absprache mit dem Verkehrsunternehmen, dass Fahrgäste ab 20 Uhr auch zwischen den Haltestellen aussteigen dürfen.

eher bereit nach Fischbach oder Brunn zu fahren, anders herum sei es schwieriger (Grund hierfür könnte sein, dass die Gemeinde Fischbach bereits länger besteht als die die Siedlung Altenfurt, weswegen – historisch gesehen – die Bewohner aus Altenfurt zu Beginn auf die (Infra-)strukturen der „älteren“ Gemeinden zurückgegriffen haben, z.B. beim Kirchenbesuch); dies würde man beispielsweise bei Vereinstreffen bemerken.

Probleme werden auch für die Stadtteile Birnthon und Netztstall benannt. Während Birnthon lediglich mit dem Schulbus (zwei Mal täglich) angebunden ist, fehle für den Stadtteil Netztstall der ÖPNV Anschluss völlig. Bewohner aus Brunn müssen nach Aussagen der Experten ohnehin automobil sein, weil es vor Ort sowohl vom ÖPNV als auch von den Versorgungsmöglichkeiten her wenig Angebote gibt.

Die Experten betonten, dass eine **wohnortnahe Versorgung** für die älteren Bewohner eine zentrale Bedeutung habe. Die Ausgangssituationen der Stadtteile wurden hierbei sehr differenziert geschildert. Die Nahversorgungssituation sei in Altenfurt und Fischbach gut, in Moorenbrunn (befürchtete Schließung des einzigen Supermarktes) und Brunn defizitär (mehr zur Nahversorgungssituation in der Auswertung der Bewohnerbeteiligung in Kapitel 2.3). Eine Übersicht über vorhandene Angebote im Quartier befindet sich im Anhang, S. 59f.).

Nutzung bestehender Angebote

Die Experten berichteten über ihre Erfahrungen bei der Nachfrage und der Nutzung der bestehenden Angebote. Unterschiedliche Erfahrungen zu den einzelnen Angeboten spiegeln sich in der Unterteilung nach Art des Angebots.

Pflegeeinrichtungen

Die Diakoniestation Nürnberg-Ost betreut in Altenfurt/ Moorenbrunn und Fischbach ca. 70-80 Menschen, die Caritas Sozialstation 45 Menschen in ganz Nürnberg Süd. Letztere berichtet von einer erhöhten Nachfrage nach stundenweiser Betreuung von Menschen mit und ohne Demenz, vor allem am Wochenende und kurzfristig. Das Caritas Seniorenheim Pirckheimer in Altenfurt ist mit 92 Bewohnern stets voll belegt. Die Nachfrage ist konstant; Betten stehen höchstens eine Woche leer. Bei der Heimplatzvergabe werden Bewohner aus Altenfurt/ Moorenbrunn und Fischbach wegen des Ortsbezugs bevorzugt behandelt. Die Warteliste ist jedoch nicht lang, weil ältere Bewohner sich eher aus einer Notsituation heraus anmelden und nicht im Voraus.

Wohnen im Alter

In der Seniorenwohnanlage in Fischbach gibt es keinen Leerstand. Für den Einzug in diese benötigen die Menschen einen Wohnberechtigungsschein, dann können sie sich vormerken lassen und kommen auf eine Warteliste. Wenn Menschen sich für die Seniorenwohnanlage in Fischbach bewerben, dann haben sie meist einen speziellen Bezug zu Fischbach. Oft sind

es gesundheitliche oder finanzielle Gründe, weshalb die Menschen im Alter in die Wohnanlage ziehen möchten.

Gesundheit/ Sport

In erster Linie nutzen Frauen und alleinstehende Frauen Angebote im Bereich der Gesundheit und des Sports. Beide Sportvereine sind von der Teilnehmerzahl ausgelastet: Im Gymnastik-Kurs des BSVV nehmen durchschnittlich 25 Personen teil, an Wanderungen des TSV Altenfurt im Durchschnitt 50-60 Menschen. Letzterer beklagt, dass es sogar Wartelisten für die Wanderungen und Ausflüge gibt. Der Einzugsbereich beider Vereine liegt im gesamten Stadtgebiet.

Die Arztpraxis in Fischbach betreut Patienten aus allen Stadtteilen. Momentan sind es 1600 Patienten, nach Hausbesuchen wird vermehrt gefragt. Auch die Hausbesuche von Reha&Care (ein privater Anbieter zu Hilfsmittelberatung) werden sehr gut angenommen. Generell nehme die Scheu gegenüber medizinischen Hilfsmitteln ab, denn bei der neuen Generation älterer Menschen steht der Nutzen im Vordergrund. Auch nehmen Angehörige vermehrt Beratung zu Hilfsmitteln in Anspruch.

Kommune

Die Informationsveranstaltungen der Parteien sind gut besucht. Grundsätzlich werden die Bewohner aller vier Stadtteile angesprochen. Die Besucherzahl schwankt zwischen 10 bis 30 Personen, je nach Thema. Kommunalpolitische und zielgruppenbezogene Themen (wie beispielsweise Vorsorgevollmacht) sprechen die Bewohner besonders an. Im Bürgeramt Ost wird vor allem die Terminvereinbarung am Nachmittag auf Grund der Planungssicherheit von Senioren verstärkt nachgefragt.

Kirchengemeinden

Die Nachfrage nach kirchlichen Angeboten ist stetig. Jedoch ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Die Senioren sind heute viel aktiver und mobiler und nehmen nicht nur kirchliche, sondern auch viele andere Angebote wahr. Insgesamt nimmt die kirchliche Bindung bei der jüngeren Generation ab. Die Kirchengemeinden sprechen mit Gottesdiensten vor allem ältere Menschen an. Die Messe im Seniorenheim dagegen wird stark nachgefragt und ist für die Bewohner ein wichtiger Bezugspunkt im Alltag. Die „Seniorenkreise“ der katholischen Kirche sind ebenfalls stark nachgefragt, in Fischbach und Moorenbrunn nehmen laut Aussage des Pfarrers ebenfalls 30 Bewohner teil.

Vereine

Die Vorträge und Veranstaltungsreihen der Vereine sind mit 40 Bewohnern im Schnitt gut besucht. Die Besucherzahl ist thematisch abhängig, die eigene Betroffenheit sei dabei entscheidend. Die Arbeitsgemeinschaft der örtlichen Vereine und Verbände (ARGE) erfreut sich reger Teilnahme an den Sitzungen aller Vereine. Es hat sich bewährt, die Stadtteile für die Sitzungen zu variieren. Der Obst- und Gartenbauverein bemerkt eine verstärkte

Nachfrage an fachlicher Beratung (z.B. Baumschneiden, Pflanzen) sowie an kleineren Hilfsarbeiten im Garten.

Lokale Initiative

Das Notfalltelefon der Fischbacher Nachbarschaftshilfe (FiNaH) wird meist von älteren Frauen genutzt, die Hilfe beim Einkaufen benötigen, zum Arzt begleitet werden möchten oder zum Vorlesen. Insgesamt ist die Nachfrage jedoch gering, aktuell rufen ca. 10 Personen in drei Monaten an. Gründe hierfür könnten nach Aussagen der Leiterin in der ohnehin nachbarschaftlich geprägten Umgebung in Fischbach liegen „man kennt sich, sieht nacheinander und hilft sich“; Fischbach sei ländlich geprägt. Zu Beginn des Angebots gab es viele „Einsätze“, momentan bekommt FiNaH vermehrt Anfragen zu Putzhilfen. Aufgrund der geringen Nachfrage des Notfalltelefons haben die Leiterinnen den Spielnachmittag mit „Tänzen im Sitzen“ initiiert: Von 8-12 Teilnehmenden zu Beginn ist die Anzahl heute auf 30 teilnehmende Personen gestiegen. Vorwiegend kommen hier alleinlebende Frauen aus Fischbach, jedoch auch aus Altenfurt und Moorenbrunn. Männer sind generell schwer zu erreichen (lediglich zwei der Teilnehmenden sind Männer) die Gründe hierfür sind unklar. In erster Linie kommen ältere Bewohner, „denen zu Hause langweilig ist“ und die nicht mehr so aktiv sind.

Offene Angebote der Seniorenarbeit werden also vorwiegend von älteren Frauen ab 70 Jahren besucht.

Handlungsbedarf aus Sicht der Experten

In diesem Abschnitt werden die Aussagen der Experten zu offenen Herausforderungen und Handlungsbedarf in den Stadtteilen zusammengefasst. **Vier Handlungsfelder** lassen sich – aufgelistet nach der Relevanz für die Experten – aus den Interviews herausarbeiten.



Hilfe im Alltag

Alle Experten sehen in erster Linie Bedarf an Hilfen im Alltag. Hierunter fassen sie insbesondere Einkaufshilfen, Hilfe bei Gartenarbeit und Haushaltsreinigung. So könnten die Angebote der ambulanten Dienste ergänzt werden, welche die klassische hauwirtschaftliche Versorgung abdecken. Die haushaltshnahen Hilfen sollten über ein nachbarschaftliches Hilfsnetzwerk organisiert werden, „von Senioren für Senioren“, und könnte mit einem Besuchsdienst für alleinlebende Menschen verbunden werden, da es in den Stadtteilen für diese Personen keine speziellen Angebote gibt. Zu Hilfe im Alltag zählen die Experten ebenfalls Fahrservice für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen z.B. zu kulturellen Veranstaltungen oder Treffen, aber auch zum Arzt. Alle Befragten kennen das Angebot der FiNaH und sehen diese lokale Initiative als

Vorbild für alle Stadtteile. FiNaH selbst berichtet von einer geringen Nachfrage nach Hilfen im Alltag bzw. dem Notfalltelefon.



Wohnumfeld | Barrierefreiheit

Das zweite große Thema in den Stadtteilen ist Barrierefreiheit: Einerseits in Häusern und Gebäuden andererseits im Wohnumfeld. Es dominiert der Wunsch der älteren Bewohner vor Ort solange wie möglich zu Hause bleiben, auch wenn sie alleine leben. Die Ein- oder Zweifamilienhäuser sind mit ihren zwei Geschossen schwer barrierefrei umzubauen. Vereinzelt passen Bewohner ihre Häuser dennoch bereits altersgerecht an, z.B. mit einem Treppenlift oder einer Rampe vor der Haustür. Anpassungen seien jedoch für viele zu teuer oder die Bewohner wüssten nicht über Förderung Bescheid. Aus Sicht der Experten fehlt es in öffentlichen Gebäuden an „kleineren“ Hilfestellungen wie einem Handlauf oder Sitzmöglichkeiten. Das Bürgeramt Ost und die Kirchengemeinden wollen dem entgegenwirken und ihre Gebäude barrierefrei zugänglich machen. Die Pfarrzentren des Pfarrverbands Altenfurt/Fischbach/Moorenbrunn (AlFiMo) sind bis auf Moorenbrunn nicht barrierefrei. Die evangelische Kirchengemeinde Altenfurt/ Moorenbrunn möchte einen automatischen Türöffner anbringen. Kirche und Gemeindehaus in Fischbach sind ebenerdig zugänglich. Im Wohnumfeld sehen die Interviewpartner Handlungsbedarf im Hinblick auf Barrierefreiheit und Verkehrssicherheit für Senioren. Im naturnahen Wohnumfeld sollten Angebote für ältere Bewohner geschaffen werden, die anregend sind und zum Verweilen einladen, da sich die Menschen vor Ort gerne in der Natur aufhalten. Ideen sind ein Bewegungspark für Erwachsene in Altenfurt und ein „Platz der Generationen“ in Fischbach. Ein Stadtspaziergang durch die Quartiere mit älteren Bewohnern, verantwortlichen Planern und Entscheidern wäre hier sinnvoll, um Problemstellen zu identifizieren.



Information und Beratung

Das dritte Handlungsfeld betrifft Defizite im Bereich von Informations- und Beratungsangeboten. Experten aus den Bereichen Pflege, Gesundheit und Sport, aus der Kommune sowie die Vereine sehen hier Bedarf. In den Stadtteilen fehlt eine neutrale Beratungsstelle rund um das Thema Alter mit einer regelmäßigen Sprechstunde, die auch barrierefrei zugänglich und gut angebunden ist. Folgende Angebote empfehlen die Experten: Hilfe bei amtlichen Schreiben und bürokratischen Angelegenheiten als amtliches Beratungsangebot. Außerdem eine seriöse Immobilienberatung (rechtliche Beratung), um älteren Menschen den Schritt zu erleichtern aus dem Eigenheim in eine Wohnung zu ziehen.

Informationen oder Informationsveranstaltungen zu folgenden Themen erachten die Experten darüber hinaus als wichtig: Wohnraumanpassung (Seniorengerechter Umbau, Treppenlift,...), Betreuungsfragen und Vorsorgevollmacht; danach Pflegeversicherung und Sicherheit.



Altersgerechtes Wohnen

Die Experten der Bereiche Pflege und Wohnen sowie die Vereine und die Kirche sehen Bedarf an altersgerechten Wohnmöglichkeiten. Die Bebauungsstruktur der Ein- oder Zweifamilienhäuser dominiert alle Stadtgebiete. Daneben gibt es wenige ebenerdige und günstige Mietwohnungen als barrierefreie Alternative für das hohe Alter. In der Vergangenheit sollten auf dem Moorenbrunner Feld Eigentumswohnungen errichtet werden, jedoch ist das Projekt nicht realisiert worden. Die Wohnungs- und Städtebaugesellschaft (mbH) St. Gundekar Werk Eichstätt sieht vor Ort Potenzial für eine große Nachfrage an Seniorengerechtem Wohnen. Die Überlegung für 2020 ist eine Seniorenwohnanlage in Altenfurt auf Pfarreigenen Grundstücken zu bauen. Weiter gibt es kein betreutes Wohnen oder „Wohnen mit Service“. Die Seniorenwohnanlage des Gundekar Werks in der Hartstraße in Fischbach bietet keine Betreuungsleistung an, der Schwerpunkt liegt hier auf barrierefreiem Wohnen.

Sonstige offene Herausforderungen

Während viele Aussagen der Experten übereinstimmen und sich zu Handlungsfeldern zusammenfassen lassen, gibt es darüber hinaus jedoch noch wichtige Anregungen für die Stadtteile, die im Folgenden aufgeführt werden sollen.

Die Vereine und die Kommune machen deutlich, dass es keinen zentralen Treffpunkt in den Stadtteilen Altenfurt/Moorenbrunn und in Fischbach gibt. Dies wäre ein **Kristallisierungspunkt** (Seniorentreff bzw. Bürgertreff), an dem Menschen im Stadtteil zusammenkommen und sich unverbindlich treffen können. An diesem Ort könnten auch größere Veranstaltungen stattfinden. Den Experten aus dem Bereich der Pflege und die Kirchengemeinde in Fischbach fehlen Angebote der **Tagespflege** vor Ort. Daneben sehen die Pflegeexperten Bedarf an **zusätzlichen Betreuungsleistungen im Bereich Demenz** (Spielen, Spazieren gehen), was bisher aus Personalmangel nicht umgesetzt werden konnte. Die Caritas Sozialstation möchte in Zukunft **Betreuungsgruppen** einrichten, momentan fehlen jedoch die Räumlichkeiten und Ressourcen. Zusätzlich zu den „Tänzen im Sitzen“ fehlen der lokalen Initiative kreative und innovative Bewegungsangebote in den Stadtteilen sowie Gedächtnistraining.

Öffentlichkeitsarbeit und Zugangswege

Persönliche Kontakte und Mund-zu-Mund Propaganda sind wirkungsvolle Zugangswege zu Senioren vor Ort. Wichtige Informationsmedien sind außerdem das „Vita Magazin“ und der „Südostanzeiger“ als Beilage in den Nürnberger Nachrichten. Das „Vita Magazin“ wird kostenlos an alle Haushalte verteilt, ist bei den Bewohner bekannt und wird sehr gerne gelesen, weil es lokale Informationen enthält. Darüber hinaus gibt es Schaukästen der Stadt Nürnberg in allen Stadtteilen zur Veröffentlichung von Veranstaltungen. Für Veröffentlichung des neuen Seniorennetzwerks wären weiter die „Fischbacher Gewerbeschau“ (Juli) und „Altenfurter Boulevard“ (September) (Präsentation lokaler Dienstleister und Einzelhändler) interessant, um die Planungen vorzustellen und Menschen über einen Stand persönlich anzusprechen. Aus den Erfahrungen der Kirchengemeinden heraus funktionieren für die Senioren „traditionelle“ Informationswege am besten, wie die Gottesdienstordnung oder die Kirchenzeitungen und Gemeindebriefe.

Stadtteilspezifisch gibt es in Fischbach die „Fischbacher Blaue Seiten“ von FiNet e.V., in welchen sich alle Vereine sowie Firmen präsentieren. In Brunn existiert seit Ende vergangenen Jahres die „Bürgerpost“ (herausgegeben von Bürgerverein und Ortssprecher), welche in regelmäßigen Abständen über Aktuelles aus Brunn berichten soll, wie Vereinsleben, Politik, aber auch über Abhol-Termine „gelber Sack“ usw. Alle Institutionen werben mit Flyern oder Programmheften und sind außerdem im Internet vertreten.

Vernetzung und Kooperation

Dem Seniorennetzwerk stehen alle Experten offen und interessiert gegenüber und sehen die Vorteile von weiterer Vernetzung in den Stadtteilen. Sie sind sehr an einer Zusammenarbeit interessiert.

Vor Ort existieren bereits **Vernetzungsstrukturen**, auf die das neue Netzwerk aufbauen kann: Das Bürgeramt Ost und die Arbeitsgemeinschaft der örtlichen Vereine und Verbände (ARGE). Das Bürgeramt Ost übernimmt die Rolle eines „örtliche Rathauses“, ähnlich einer kleinen Gemeindeverwaltung. Der persönliche und informelle Kontakt und die Kommunikation zwischen den Vereinen werden hier gepflegt. Die Vereine sind ihrerseits über die Arbeitsgemeinschaft der örtlichen Vereine und Verbände (ARGE) vernetzt. Die ARGE koordiniert alle Vereine im Stadtgebiet: Termine, gegenseitige Unterstützung und Räumlichkeiten. Brunn ist ebenfalls in der ARGE organisiert, möchte jedoch auch künftig in Abgrenzung zum Bürgerverein Nürnberg Südost ein eigenständiger Verein bleiben, da die Themensetzung verschieden ist und die Interessen und Anliegen der kleineren Ortschaft Brunn gegenüber Altenfurt und Fischbach möglicherweise nicht das gleiche Gewicht bekommen würden.

Die **themenbezogene Zusammenarbeit** von Vereinen und Verbänden (Parteien) auf der lokalen Ebene funktioniert gut, wobei die Vereine darauf achten, dass sie nicht parteipolitisch geprägt werden. Die Ortsvereine der SPD und CSU arbeiten momentan im Bereich der Stadtteilarbeit nicht zusammen. Im Rahmen des Seniorennetzwerkes ist die Zusammenarbeit jedoch angestrebt, da projektbezogene Arbeit stets Anknüpfungspunkte bietet.

Alle Träger im Bereich der Gesundheit (Ärzte, Apotheken, Pflegedienste) sind in den Stadtteilen ebenfalls gut vernetzt: Sie organisieren gemeinsame Veranstaltungen, oder gemeinsame Anzeigen. Die Träger haben gute Erfahrungen mit Kooperation gemacht und pflegen einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch und gegenseitige Unterstützung. Insgesamt kann man feststellen, dass die einzelnen Bereiche (Pflegeeinrichtungen und Gesundheit; Vereine und die Kommune; sowie die Kirchengemeinden) untereinander gut vernetzt sind. Ein weiterer Austausch zwischen diesen Bereichen wird von allen Seiten begrüßt. So möchten sich z.B. die Kirchengemeinden noch mehr vernetzen, da es immer wieder zu hinderlichen terminlichen Überschneidungen kommt.

Ein bemerkenswerter Aspekt aus den Interviews ist, dass die **Seniorenwohnanlage** in Fischbach wenig Bezug zu den Akteuren vor Ort zu haben scheint. Über die katholische Kirche Heilig Geist in Fischbach wird der Gemeinschaftsraum der Wohnanlage bespielt. Der Pfarrer des Pfarrverbands AlFiMo betonte im Interview, dass es schön wäre, wenn es einen Ansprechpartner vor Ort im Haus gäbe, denn momentan ist nur das Gundekar Werk mit Sitz in Eichstätt als Hausverwaltung zuständig. Die Anlage sollte auf jeden Fall in eine künftige Netzwerksplanung eingebunden sein.

Die Voraussetzungen für ein neues Seniorennetzwerk sind dementsprechend als gut zu bewerten. Es kann direkt an die vor Ort gute Kooperation der Vereine und langjährig existierende Vernetzungsstrukturen anknüpfen. Gerade dies scheint den Wunsch nach weiterem Austausch und dem Ausbau der Vernetzung zwischen den verschiedenen Bereichen und Akteuren zu befähigen. Das Interesse an einem neuen Seniorennetzwerk wird von den Experten stadtteilübergreifend selbst als groß eingeschätzt. Ich wurde außerdem darauf hingewiesen, dass das künftige Seniorennetzwerk betonen sollte, dass es keine Konkurrenz zu den Vereinigungen der Gewerbetreibenden (FiNet oder Altenfurter Boulevard) darstellt und sich auf soziale Themen konzentriert (Gesundheit, soziale Teilhabe, etc.).

Bürgerschaftliches Engagement

Generell kann man sagen, dass die Organisationsbereitschaft und das Potenzial an aktiven Senioren groß sind. Dieser Befund wird auch durch die hohe Vereinsdichte mit 35 Vereinen vor Ort gestützt. Die Experten denken, dass die An-/Aufnahmefähigkeit für Ehrenamtler hoch ist, da die Stadtteile nicht so anonym sind wie im innerstädtischen Bereich und die

Bewohner in der Regel gut situiert sind. In allen Vereinen und Institutionen ist der Altersdurchschnitt der Ehrenamtlichen hoch (meist über 60 Jahre) und es fehlt an „Nachwuchs“, gemeint sind Personen im mittleren Alter (30-50 Jahre). Die Ehrenamtlichen, die im Lebenshaus oder im „Helperpool“ der Caritas Sozialstation mitarbeiten, speisen sich hauptsächlich aus ehemaligen Mitarbeitern und Angehörigen. In den Vereinen „vererbt“ sich die Mitgliedschaft.

Die Anzahl der Ehrenamtlichen, die in den jeweiligen Vereinen oder Organisationen mithelfen, ist sehr unterschiedlich. So arbeiten im Lebenshaus 150- 180 Ehrenamtliche (von jungen Jahren bis 80 Jahre) mit. Ebenso arbeiten in den Kirchengemeinden viele Ehrenamtliche mit. Es gibt zudem auch kleinere Vereine oder die FiNaH, die hauptsächlich von Einzelpersonen getragen werden. Über das ehrenamtliche Engagement vor Ort lassen sich damit folgende Aussagen treffen:

- Menschen engagieren sich meist erst, wenn die Kinder ausgezogen sind oder sie in Rente gehen.
- Der persönliche Kontakt ist für eine Aktivierung entscheidend. Die Menschen wollen persönlich angesprochen werden. Die eigene Betroffenheit spielt eine wesentliche Rolle für persönliches Engagement.
- Die Bewohner engagieren sich lieber projektbezogen, d.h. in Formaten mit überschaubarem Zeit und Ressourcenaufwand, als dauerhaft.

Kritische Anmerkung

Die Aussagen der Experten sind abschließend in einem Punkt widersprüchlich: Sie betonen übereinstimmend die funktionierende Zusammenarbeit und die gewachsene Struktur der Bewohner (gute Nachbarschaft) vor Ort, sehen jedoch gleichzeitig einen großen Bedarf an dem neuen Seniorennetzwerk, von welchem sie sich ebendies versprechen. Dieser Aspekt sollte weiterführend untersucht werden.

2.3 Die Stadtteile aus Sicht der Bewohner

Die Bestandserhebung und die Experteninterviews wurden durch eine Bürgerbeteiligung komplettiert. Zur Erfassung der Bewohnerperspektive wurde für die vorliegende Analyse die Nadelmethode angewendet⁵. Es handelt sich um ein Verfahren zur Visualisierung bestimmter Orte auf einer Karte oder einem Stadtplan mit verschiedenfarbigen Nadeln.

⁵ Sie wurde Anfang der 1990er Jahre von Norbert Ortmann für die Kinder- und Jugendarbeit entwickelt. Zum Nachlesen: DEINET/KRISCH 2009, DEINET 2009, KNOPP 2009, VAN RIELEN/BLECK 2013 ; Die Internetseite sozialraum.de bietet darüber hinaus einen umfangreichen Methodenkoffer von spezifischen Methoden für Sozialraumerkundungen und -analysen (vgl. socialnet GmbH o.J.).



Abbildung 2: Markierung der Orte mit nummerierten gelben Klebepunkten, Quelle: S. Kraus 2015

Die Nadelmethode ermöglicht aus der „Vogelperspektive“ einen guten Überblick zu den für die Zielgruppe relevanten Orten im Stadtteil. Die Nadelmethode wird mit einem Gesprächsleitfaden kombiniert, um darüber hinaus einen Einblick in die Lebenswelt von Senioren zu

erhalten und spezifische Aussagen über die Qualitäten der Orte zu erfassen. Insgesamt gab es vor Ort drei Beteiligungsworkshops: für die Stadtteile Altenfurt und Moorenbrunn gemeinsam, für Fischbach und für Brunn. Insgesamt nahmen 16 Personen an den drei Workshops teil: sechs Personen in Altenfurt/ Moorenbrunn (davon vier Personen aus Altenfurt und zwei Personen aus Moorenbrunn), vier Personen in Fischbach und sechs Personen in Brunn. Der Altersdurchschnitt in Altenfurt/ Moorenbrunn betrug 67 Jahre, in Fischbach 65 Jahre und in Brunn 74 Jahre⁶, wobei die älteste Teilnehmerin aller Workshops 85 Jahre alt war. Es nahmen insgesamt 11 Frauen und fünf Männer an den Beteiligungsworkshops teil. Die durchschnittliche Wohndauer der Beteiligten betrug in Altenfurt/ Moorenbrunn 42 Jahre, in Fischbach 39 Jahre und in Brunn 35 Jahre.

Wahrnehmung der Wohn- und Lebenssituation

Die Gespräche mit den Bewohnern verdeutlichen durchweg, dass die Menschen gerne in Altenfurt, Moorenbrunn, Fischbach und Brunn wohnen. In den Gesprächen wurde stets betont: „Hier kann man gut leben!“. Positiv wird die **Einbindung in die Nachbarschaft** hervorgehoben. Nachbarn im direkten Umfeld kennen sich hier und begegnen sich aufmerksam. Es gibt kleinere Netzwerke, in denen man sich im Alltag unterstützt und hilft. Wer möchte, findet nach Aussagen der Bewohner immer Anschluss an das soziale Leben vor Ort. In Fischbach wurde hinsichtlich dieser Aussage eine Einschränkung gemacht: der soziale Anschluss funktioniere nur gut für Menschen, die in den Kirchengemeinden eingebunden sind, welche einen wichtigen Bezugspunkt für ältere Menschen in den Stadtteilen darstellen (s.u.).

Als Grund für die gute Nachbarschaft wird die gewachsene Struktur vor Ort genannt. Geschichtlich gesehen ergibt sich diese durch den gemeinsamen Zuzug ins Stadtgebiet und die anschließend **lange Wohndauer**, dem gemeinsamen „Alt-werden“ in allen Stadtteilen.

⁶ In Brunn gaben nur drei der sechs Teilnehmenden ihr Alter an.

Durchschnittlich lag diese bei den Teilnehmenden, wie bereits genannt, bei 35 bis 42 Jahren. Die Befragten stellen hierbei keine Ausnahme dar. Grund für die lange Wohndauer ist, dass die meisten Menschen vor Ort Eigenheimbesitzer (**Ein- und Zweifamilienhausstruktur**) sind und so lange es möglich ist, in ihrem eigenen Haus wohnen bleiben möchten. Durch diese Verbundenheit haben die Stadtteile eine starke lokale Identifikationsfunktion für die Bewohner, die nach Aussage der Befragten vor allem in Fischbach einer „**Dorfstruktur**“ ähnlich ist. Der Kontakt zu den nachträglich „Zugezogenen“ wird als anonymer beschrieben, oft gibt es weniger bis keinen Kontakt zum sogenannten mittleren Alter (30-50 Jährigen), die zu einem späteren Zeitpunkt in den Stadtteil gezogen sind. Gleichzeitig gibt es einen Generationenwechsel vor Ort: Müssen ältere Menschen ihr Haus aufgeben, weil sie dort nicht mehr selbstständig wohnen können, ziehen sie entweder zu ihren Kindern (wenn diese in der Nähe wohnen) oder in das **Altenheim** in Altenfurt sowie in die **Seniorenwohnanlage** in der Hartstraße in Fischbach. Die älteren Menschen aus Brunn nennen darüber hinaus noch das Altenheim in Altdorf. Eine Ausnahme stellen hier die sogenannten „Alt-Brunner“ Familien dar, die in mehreren Generationen in einem Haus zusammen wohnen bleiben und die älteren Menschen selbst pflegen. Das Eigentum wird meist an junge Familien verkauft. Nach Angaben der Bewohner gibt es in den Stadtteilen **viele alleinlebende Menschen**, vor allem alleinstehende ältere Frauen. Diese wohnen zumeist alleine im eigenen Haus/ Reihenhaus oder sogar Zweifamilienhaus, wenn der Partner oder die Partnerin stirbt. Das Haus wird für die eigenen Bedürfnisse als zu groß empfunden. In seltenen Fällen ziehen ältere alleinlebende Menschen in eine eigene kleinere Wohnung, aber es gibt vor Ort nur einen kleinen Bestand an Mietwohnungen.

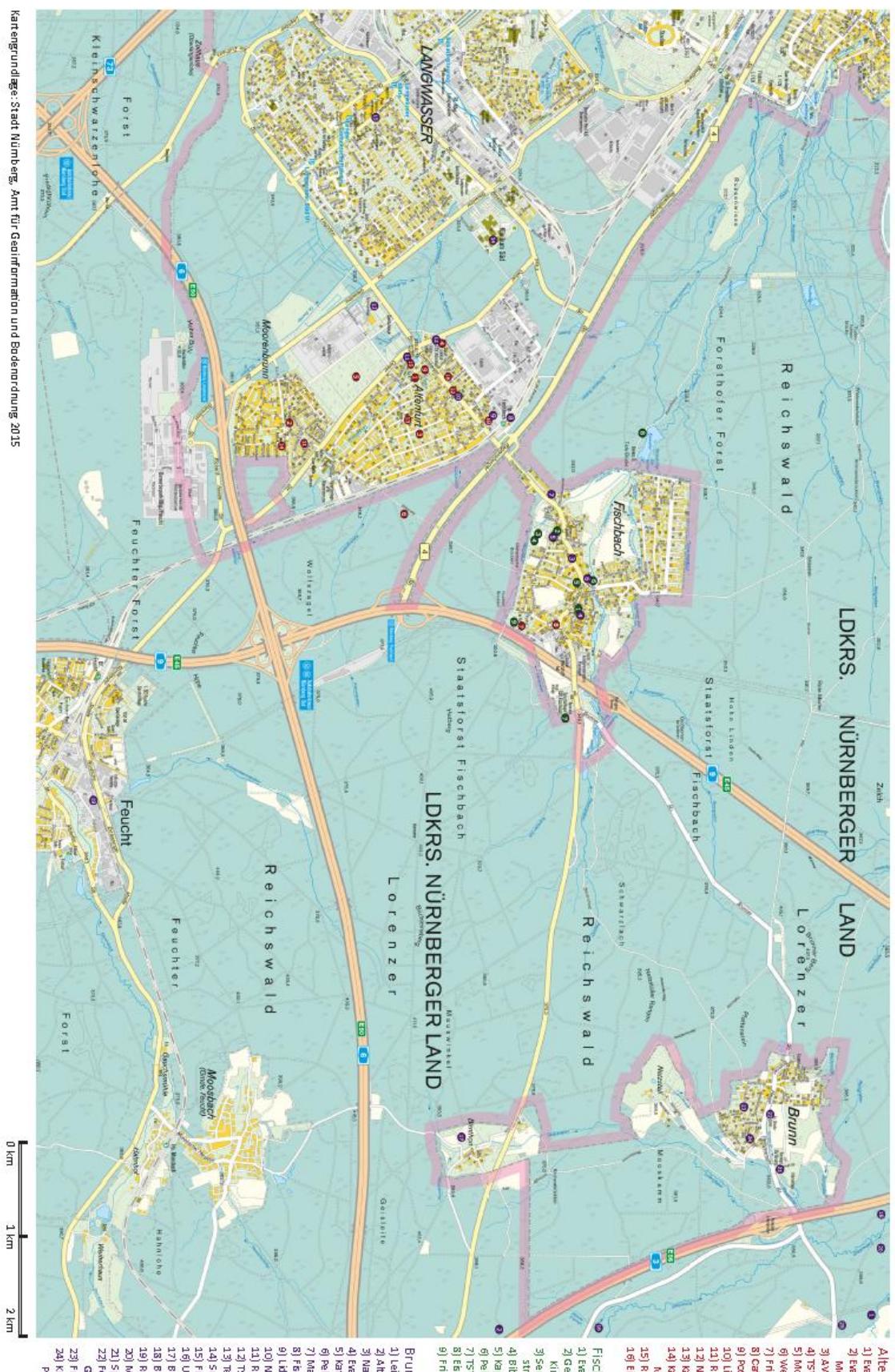
Viele Menschen vor Ort sind nach Aussagen der Bürger in den Vereinen aktiv. **Ehrenamtlich** arbeiten ältere Menschen vor allem in der Kirche sowie im Altenheim in Altenfurt mit. Momentan altern die Vereine und kirchlichen Gruppen jedoch stark und haben Probleme, Ehrenamtliche im mittleren Alter (30-50 Jahre) zu finden, vor allem für die Funktion des/der Vorsitzenden.

Nutzung der Angebote



Abbildung 3: Bewohnerinnen markieren Orte auf der Karte, Quelle: S. Kraus 2015

Die Bewohner haben in den drei Workshops insgesamt 50 Orte im gesamten Kartenausschnitt mit Klebepunkten markiert. Die markierten Punkte zeigen die Angebote, die die Befragten im Stadtgebiet nutzen und Orte, an denen sie sich gerne aufhalten. Die Anzahl und Verteilung der Klebepunkte geben gleichzeitig Aufschluss über die Angebotssituation sowie die Nutzung und die Kenntnis von Angeboten vor Ort (siehe Karte auf folgender Seite: Ergebnis des Beteiligungsverfahrens).



Kartengrundlage: Stadt Nürnberg, Amt für Geoinformation und Bodenordnung 2015

1) Evangelische Kirche Altenfurt
2) Evangelische Kirche Kirc Hoherbrunn
3) A.W.O. Treff
4) TSV Altenfurt
5) Moosbrunner Feld
6) weg nach Fischbach
7) Friedhof
8) Care Frank
9) Post
10) Lidl Fischbach
11) REWE Markt
12) Nameisung Altenfurt
13) Katholische Kirche Altenfurt
14) Katholische Kirche
15) Rundkette
16) Eschle Beih
Fischbach
1) Evangelische Kirche Fischbach
2) Gemeindesaal katholische Kirche
3) Sehenswuerthbare Herrstrasse
4) Bahnhofstrasse
5) Kapelle
6) Heilige Herz
7) TSV Fischbach
8) Es weiter weg
9) Friedhof
Brunn
1) Lernlauf
2) Altdorf
3) Nameisung Fischbach
4) Evangelische Kirche Fischbach
5) Katholische Kirche Fumhalle
6) Schloss
7) Blaue Laut Schornstein
8) Fischbach Bahnhof
9) LKW Edeka Fischbach
10) Nameisung Altenfurt
11) Rundkette
12) TSV Altenfurt
13) Turnhalle VfR Langwasser
14) Schullandheim
15) Fahnenterrn
16) Umgestalten
17) Umgestalten
18) Birkensee
19) Reichtsba Mihale Feuer
20) Monticello
21) Sporthotel Brunn
22) Feuerwehr Brunn und Gemeindezentrum Brunn
23) Fissure Brunn
24) Physiotherapie

Zusammenfassend kann man feststellen, dass sich in der Nutzungsstruktur der Bewohner jeder der Bausteine „altersgerechter Quartiere“ wiederfindet (siehe Kapitel 1 in dieser Arbeit). Die meisten Nennungen lassen sich dem Baustein *soziale Teilhabe* zuordnen (mit 12 Nennungen). Hierunter fällt die Kirche mit ihren Veranstaltungen (Frauengruppe, Seniorenkreise, Feiern), Treffpunkte wie Cafés und informelle Treffen wie der „Brunner Frauenplausch“. Daran schließt der Baustein *Infrastruktur und Versorgung* an: das Thema Nahversorgung ist für die älteren Menschen vor Ort wichtig und erhielt 11 Markierungen. Es folgt der Baustein *Gesundheitsförderung und Prävention* mit 10 Nennungen. Die Bewohner nutzen das Sportangebot vor Ort des TSV Altenfurt, einige die des TSV Fischbach und des SV Brunn sowie Gymnastikgruppen der Kirche. Darüber hinaus spielt der Baustein *Wohnen und Wohnumfeld* (Naturorte in der Umgebung, Friedhof) mit 9 Nennungen eine wichtige Rolle. *Teilhabe an Bildung und Kultur* folgt mit 6 markierten Orten: das Pellerschloss in Fischbach und die Rundkapelle in Altenfurt mit Festen und kulturellen Veranstaltungen sowie die Gemeindebibliothek in der Seniorenwohnanlage Hartstraße in Fischbach. Nur eines der markierten Angebote lässt sich dem Baustein *neutrale Information und Beratung* einordnen; die Informationsveranstaltungen der AWO. Die öffentlichen Verkehrsmittel erhielten lediglich eine Markierung, waren jedoch Thema in allen Workshops.

Insgesamt gibt es, meiner Einschätzung nach, viele Angebote und eine gute soziale Infrastruktur vor Ort, die die Bewohner nutzen oder zumindest kennen. Die Kirchengemeinden sind – im Ergebnis – der bedeutsamste Bezugspunkt für die befragten Bewohner in den Stadtteilen, sowohl für die soziale Teilhabe als auch für kulturelle Veranstaltungen. Weitere große Themen sind die Nahversorgung und die Gesundheitsförderung/ Sport. Auf der Karte ist ferner zu sehen, dass die Verteilung der Punkte in Altenfurt/ Moorenbrunn und in Fischbach eher ortsteilbezogen, also im direkten Wohnumfeld ist, in Brunn dagegen multikontextual aufgrund des geringen Angebotes vor Ort. Es gibt außerdem einen punktuellen Austausch der Bewohner zwischen den Stadtteilen. Überschneidungen in der Nutzung von Angeboten gibt es in den Kirchengemeinden, im Sportverein TSV Altenfurt, auf dem Friedhof und natürlich beim Einkaufen. Die Bewohner bewerten die Angebotssituation grundsätzlich als positiv (siehe Wahrnehmung der Wohn- und Lebenssituation).

Handlungsbedarf aus Sicht der Bewohner

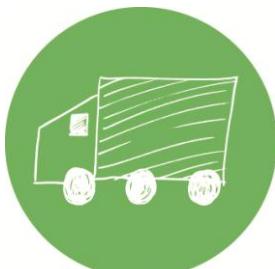
Trotz der zahlreichen positiven Aspekte nannten die Bürger auch Problemstellen und Verbesserungsvorschläge, die nun, zusammengefasst zu **fünf Handlungsfeldern**, näher vorgestellt werden.



Neutraler wohnortnaher Treffpunkt

Zunächst ist festzuhalten, dass das Handlungsfeld *soziale Teilhabe* bei den Bewohnern an vorderster Stelle ihrer Aktivitäten im Alltag steht. Den Bürgern in allen Stadtteilen fehlt jedoch ein neutraler wohnortnaher Treffpunkt. Mit neutral meinen die Bewohner, dass sie weder etwas kaufen müssen (wie in Gaststätten üblich), noch dass der Raum an sich von einer Institution oder Organisation geprägt ist. Die momentan zur Verfügung stehenden Räume sind überwiegend in gewerblicher (Gaststätten) oder kirchlicher Hand. Die Stadt als neutraler Träger wäre wünschenswert. Die Senioren wünschen sich einen Ort, an dem man sich zum Spielen und Kaffee trinken treffen kann und kleinere Veranstaltungen stattfinden. Auch möchten sie selbst dort niedrigschwellig Veranstaltungen ohne teure Raummiete durchführen können. Die Veranstaltungen sollten kulturelle Angebote mit einschließen wie „Kino am Nachmittag“, damit man hierfür nicht „in die Stadt“ fahren muss. Als Tageszeit für Veranstaltungen ist der Nachmittag günstig.

In Fischbach war ein Vorschlag, das bestehende Pellerschloss besser in den Stadtteil einzubinden und dort im Erdgeschoss regelmäßig einen Seniorentreff einzurichten. Die Anbindung ist ideal und es ist zentral im Stadtteil gelegen. In Brunn gibt es keine Gaststätte mehr, weswegen ein Treffpunkt für Geselligkeit besonders dringlich erscheint. Zur Verfügung stehen die Räume des Gemeindezentrums sowie das Feuerwehrhaus und das Sportsvereinsheim. Die Vereine sind jedoch, nach Aussagen der befragten Bewohner, voreingenommen gegen die Veranstaltungen der jeweils anderen Vereine. Ein neutraler Träger wie die Stadt wäre zweckdienlich.



Nahversorgung

Das zweite zentrale Thema ist die Nahversorgung. Die Versorgung in Altenfurt ist gut. Hier finden sich mehrere Einkaufsmärkte, sowie Bäcker, Metzger und eine Apotheke. In Moorenbrunn gibt es einen Supermarkt, den R-Markt. Hier kann man für Alltägliches einkaufen gehen (Metzger, Bäcker und Getränkemarkt). Die Preise sind etwas höher als im Supermarkt, aber dafür ist der R-Markt wohnortnah. Die Besitzer des Marktes sind nach Angaben der befragten Bewohner im Seniorenalter, weswegen vor Ort die Angst besteht, dass der Supermarkt schließen könnte. Dies würde eine Versorgungslücke in

Moorenbrunn bedeuten, denn der Weg von Moorenbrunn zur Löwenberger Straße in Altenfurt ist zu Fuß zu weit für die älteren Bewohner (ca. 25 Minuten, bei schnellem Schritttempo). In Fischbach ist die Nahversorgung ähnlich gut wie in Altenfurt (1 Supermarkt und 1 Apotheke, mehrere Bäckereien); in den nächsten Monaten wird ein REWE Markt eröffnen. In Brunn gibt es keine Einkaufsmöglichkeiten. Die Brunner gehen in den umliegenden Ortsteilen und Gemeinden einkaufen. Ergänzt wird das Angebot vor Ort mit mobilen Verkaufsstationen in Moorenbrunn, Fischbach und Brunn. Seitens der Unternehmen vor Ort gibt es schon kreative Ansätze, die auf einen Bedarf der wohnortnahmen Versorgung der älteren Bevölkerung verweisen. Seit sechs Monaten bietet die Metzgerei Steiner in Altenfurt in der Löwenberger Straße ihren Mittagstisch auch als Lieferung nach Hause an. Nach Aussage der Bewohner muss dieses Angebot großen Anklang finden. Für ältere Menschen wurde auch in Brunn auf Eigeninitiative eines Unternehmers „Essen auf Rädern“ testweise ausgefahren. Das Essen wurde in Altenfurt abgeholt und in Brunn verteilt. Hier haben sich trotz vieler älterer Menschen vor Ort nur 7 Personen gemeldet. Die Nachfrage war nicht groß genug.



Hilfe im Alltag

Alle befragten Bewohner sehen Bedarf an einer Art **nachbarschaftlichen Hilfsnetzwerk**. Die Nachbarschaft wird durchweg als aufmerksam und hilfsbereit beschrieben. Die Bewohner fühlen sich im Quartier gut eingebunden. Jedoch müsste das Angebot an kleineren nachbarschaftlichen Hilfeleistungen gemeinschaftlich organisiert und von einem Helferkreis auf diese Weise offiziell etabliert und vermittelt werden. Konkret geht es in erster Linie um Hilfe im Alltag; wie Einkaufen gehen, Gartenarbeit, Hilfe im Haushalt, aber auch bei technischen Fragen (z.B. Computer). Außerdem sehen die Bewohner Bedarf an einem **Besuchsdienst** für einsame und alleinlebende Menschen sowie für einen **Fahrservice**, damit Menschen, die nicht mehr so mobil sind, an kulturellen und sozialen Angeboten im Stadtteil teilhaben können. Ein Besuchsdienst wäre hier ein Wunsch der älteren Bewohner, auch da ambulante Dienste oftmals nicht so viel Zeit für die Patienten haben.

Vor Ort gibt es bereits Ansätze und innovative Projekte, die in diese Richtung verweisen. Zuerst ist die Fischbacher Nachbarschaftshilfe (FiNaH) zu nennen. Alle Befragten kennen dieses Beispiel und sehen es als Vorbild für den eigenen Stadtteil. Die Bewohner, die selbst in der FiNaH engagiert sind sagen jedoch, dass die Anrufe und die Nachfrage nach Hilfe im Alltag weniger geworden sind, auch weil die Menschen vermehrt pflegerische Tätigkeiten nachgefragt hätten, was die FiNaH nicht leisten kann. Ein weiterer Grund könnte sein, dass

die Angebote der FiNaH lediglich im kirchlichen Zusammenhang publiziert werden und es darüber hinaus noch bekannter gemacht werden könnte.

Die befragte Bewohnerin aus Moorenbrunn gab außerdem an, dass es in Moorenbrunn einen Helferkreis gibt, welcher über die katholische Kirche organisiert wird. Dieser hat sich vor vielen Jahren gegründet – mit dem Angebot: Einkaufen, Hilfe im Alltag, Fahrdienst zum Arzt – und ist teilweise heute noch aktiv. Jedoch sind die Frauen mittlerweile selbst alt geworden und haben nicht mehr die Kapazitäten, Nachbarschaftshilfe zu leisten (Angebot heute: Kaffee trinken, Geburtstagsbesuche).

Darüber hinaus gibt es das Angebot der MUDRA (Alternative Jugend- und Drogenhilfe e.V.) mit Sitz in Birnthon, welche nach Aussagen der Bewohner auf Anfrage Gartenarbeiten für ältere Menschen sowie Schneeräumen o.ä. übernehmen. Über die Kirchengemeinden werden außerdem Besuchsdienste wie Geburtstagsbesuche und Krankenbesuche gemacht. Dies wird über Mundpropaganda organisiert.



Wohnumfeld

Die Bewohner wünschen sich Verbesserungen, die das Wohnumfeld betreffen. Die **Gehwege** werden als zu eng und zu abschüssig beschrieben, sodass es für ältere Menschen mit Rollator oder Stock/Krücken schwierig ist, auf dem Bürgersteig zu laufen. Zusätzlich werden Bürgersteige häufig durch parkende Autos zugestellt, was die betroffenen Senioren zwingt auf die Straße zu wechseln. Für leichte Steigungen oder weitere Wege sind die Bewohner aufgeschlossen gegenüber neuer Technik wie ein Elektrofahrrad. In Fischbach kam vor allen Dingen das Fehlen von **öffentlichen Toiletten** und **Sitzgelegenheiten** bzw. Bänken im öffentlichen Raum sowie Sitzgelegenheiten an den Bushaltestellen zur Sprache. Einige Bänke wurden privat gespendet, jedoch ist die Anzahl gering. Vor allem auf dem Weg zum Eisweiher (Naherholung) wären weitere Sitzbänke wünschenswert, da dies ein beliebtes Ausflugsziel ist. Die Steinbänke an der Kirche in Fischbach werden ungern genutzt, weil das Material zu kalt ist zum Sitzen. Grundsätzlich sind Maßnahmen, die Bewegung in der Natur fördern und zu sportlichen Aktivitäten einladen für ein attraktives Wohnumfeld von hoher Priorität. Es ist ein fester Bestandteil des persönlichen Gesundheitsmanagements: der Vorbeugung, dem Erhalt der Motilität, der Förderung des Wohlbefindens u.v.m.

Das **Thema Barrierefreiheit** schließt immer auch die Häuser der älteren Bewohner selbst mit ein. Der Bestand ist nicht barrierefrei und lässt sich nur schwer umbauen. Oft befinden sich Stufen vor den Hauseingängen und das Schlafzimmer bzw. das Bad im ersten Stock. Einige ältere Menschen haben einen Treppenlift im Haus eingebaut, je nach finanziellen Möglichkeiten und der Beschaffenheit der Bausubstanz. Die Fördermittelsituation ist für die

Senioren unklar. Sie wünschen sich mehr Informationen zu Wohnraumanpassung: Die Beratung sollte neutral sein (v.a. nicht kommerziell), persönlich (keine digitalen Kanäle) und in einfacher Sprache (Verzicht auf Fremdwörter und Anglizismen).



Information und Ansprechperson

Neben Informationen zu Fördermitteln für den barrierefreien Umbau der Eigentumshäuser wünschen sich die Bewohner außerdem Informationen zu Themen wie Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Pflegestufen. Ferner sehen die Bewohner Bedarf an einer Übersicht aller Angebote in einem Flyer oder einer Broschüre für die einzelnen Stadtteile. Diese sollte analog vorliegen, weil die älteren Bewohner die neue Technik nicht regelmäßig nutzen und diese eher als Barriere sehen. Die wichtigsten Quellen für Informationen zu den Stadtteilen kommen für die Bewohner über Postwurfsendungen, Pfarrbriefe und das „Vita Magazin“. In Brunn gibt es seit neustem die „Bürgerpost“, welche alle Angebote vor Ort zusammenfasst. Darüber hinaus wird die Zeitung „Der Bote“ (Nürnberger Land) abonniert.

Eine Ansprechperson im Stadtteil für Fragen und Belange ist für die Bewohner darüber hinaus elementar. Wichtig wäre, dass die Ansprechperson nicht nur per Email erreichbar ist, weil dies für viele eine Barriere darstellt.

Das Handlungsfeld *Neutrale Information und Beratung* war in der Nutzungsanalyse (Nadelmethode) unterrepräsentiert, dies verweist auch auf einen Handlungsbedarf in diesem Bereich.

3. Zusammenfassung Sozialraumanalyse

Die beschriebenen fünf Handlungsfelder aus Sicht der Bewohner sollen abschließend mit den Informationen aus der Bestandsanalyse sowie den Aussagen und den Handlungsempfehlungen der Experten abgeglichen werden.

Die Aussagen der Experten und Bewohner bestätigen die Annahme der Bestandserfassung, dass es im Stadtgebiet bereits ein breites Spektrum an Angeboten für Senioren gibt, von welchem die Bewohner Kenntnis haben und woran das neue Seniorennetzwerk anknüpfen kann. Die interviewten Experten stellten sich als geeignete Ansprechpersonen für die Netzwerkarbeit in den Quartieren heraus. Die Akteure wurden in Kategorien zusammengefasst, die sich an den Bausteinen der Seniorennetzwerke orientieren (Pflegeeinrichtungen, Wohnen, Gesundheit/ Sport, Kommune, Kirchengemeinden, Vereine und lokale Initiativen). Die Ansprache dieses breiten Spektrums von Akteuren gewährte einen sensiblen Einblick in bestehende Strukturen und das Lebensgefühl vor Ort. Die

herausgearbeiteten Handlungsfelder der Experten und Bewohner stimmen weitestgehend überein (siehe Abbildung 4).

Handlungsfelder in Altenfurt | Moorenbrunn | Fischbach | Brunn

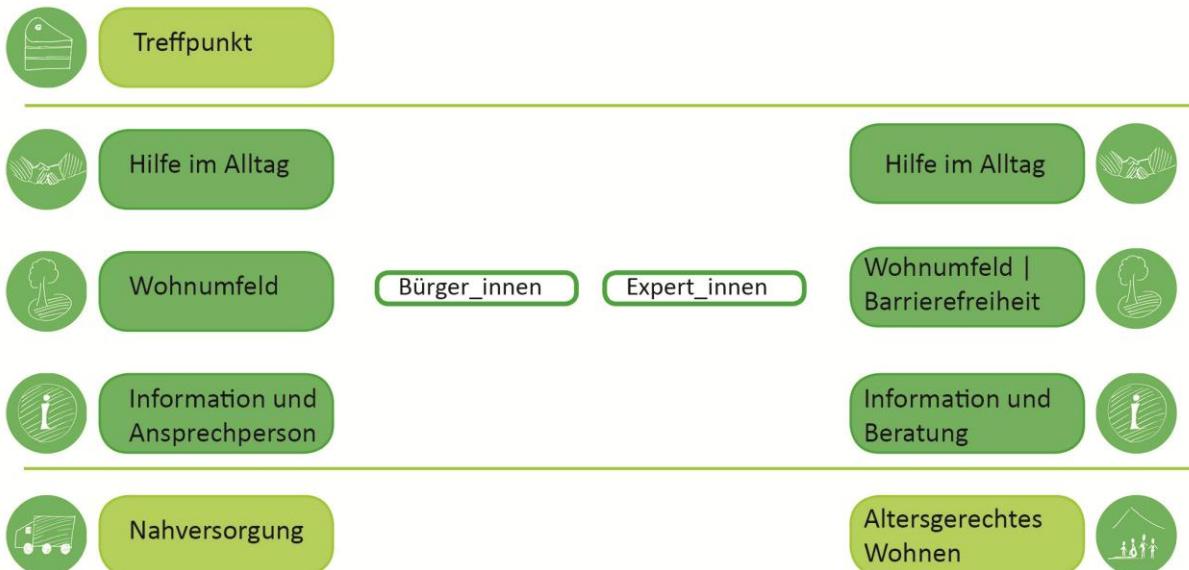


Abbildung 4: Handlungsfelder für das neue Seniorennetzwerk, Quelle: S. Kraus 2015

Hilfe im Alltag, Verbesserungen im Wohnumfeld bzw. das Thema Barrierefreiheit und Information und Beratung werden sowohl von Experten als auch von Bürgern als zentrale Bausteine für das neue Seniorennetzwerk genannt.

Darüber hinaus gibt es drei weitere Handlungsfelder. Die Bewohner wünschen sich einen neutralen wohnortnahmen Treffpunkt, dessen Fehlen auch die Experten der Vereine und der Kommune bestätigen. Das Themenfeld Nahversorgung, welches für die Bewohner eine große Rolle spielt und hier als Handlungsfeld definiert wurde, wurde auch in den Experteninterviews angesprochen. Den Experten dagegen ist der Ausbau altersgerechter Wohnungen ein zentrales Anliegen. Dies deckt sich jedoch mit Aussagen der Bewohner während der Workshops, dass sie sich barrierefreie Alternativen zum Bestand der Ein- und Zweifamilienbebauung wünschen, weil ihnen die Häuser, vor allem alleinlebend, zu groß werden. Sie signalisierten die Bereitschaft umzuziehen, wenn es entsprechende Wohnangebote vor Ort gäbe.

Die enge Verzahnung und überwiegende Übereinstimmung der Handlungsfelder aus der Perspektive der Bewohner und der Experten zeigt, dass die Experten ein Gefühl für die

Bedarfe der Bewohner haben. Viele der Experten wohnen ebenfalls vor Ort, was auch ein Grund für die Übereinstimmung sein kann.

Für das weitere Vorgehen erlauben die gewonnenen Erkenntnisse eine Fokussierung auf sechs zentrale Handlungsfelder an denen sich die inhaltliche Schwerpunktsetzung und Zielsetzung des zukünftigen Seniorennetzwerks orientieren sollte.

4. Handlungsempfehlungen für das künftige Seniorennetzwerk

Erstellen eines Wegweisers

Auf den Wunsch von Experten und Bewohnern nach Information und Beratung kann als Erstes reagiert werden. Zunächst erscheint das Erstellen eines Wegweisers sinnvoll, welcher alle Träger und deren Angebote in den Stadtteilen vereint. Hierfür wurde mit der Bestandsanalyse bereits eine gute Grundlage geschaffen, um einen Überblick über aktuelle Angebote zu erhalten. Genauerer Abstimmungen zwischen der neuen Koordinatorin des Seniorennetzwerks und den Akteuren der Seniorenanarbeit sind jedoch nötig.

Lokale und neutrale Ansprechpartner

Die Koordinatorin ist außerdem lokale und neutrale Ansprechpartnerin mit einer regelmäßigen Sprechstunde für alle Fragen rund um das Thema Alter in den Stadtteilen.

Informationsveranstaltungen mit Fahrservice

Begleitend können Informationsveranstaltungen angeboten werden. Erste Themen sollten Nachbarschaftshilfe und Wohnraumanpassung sein, anschließen können Themen wie Betreuungsfragen, Vorsorgevollmacht, Pflegeversicherung und Sicherheit. Ein Fahrservice zu diesen Veranstaltungen für ältere Menschen mit Mobilitätseinschränkungen ist notwendig.

Aufbau einer Informationsinfrastruktur

Zusätzlich sollte von Beginn an eine Informationsinfrastruktur aufgebaut werden. Die Studie „Öffnung des Wohnquartiers für das Alter ÖFFNA“ von Schubert et al. (2014) beschäftigt sich mit diesem Thema in umfassender Weise⁷. Das hierin entwickelte Infrastrukturmodell soll aufzeigen, wie zwischen privater Lebensführung im Alter und der öffentlichen Daseinsvorsorge der Seniorenanarbeit sinnvoll vermittelt werden kann. Alltagskontakte älterer zurückgezogener Menschen werden genutzt, um diese über Beratungsangebote im Stadtteil zu informieren und sie im Bedarfsfall dorthin zu vermitteln. Über Vermittler (sogenannte

⁷ Die Studie beinhaltet einen Werkzeugkasten für die konkrete Umsetzung vor Ort. Außerdem entwickelten die Autoren einen Musterfragebogen „Sozialraumgenerator“ mit dessen Hilfe bspw. Haushaltbefragungen zu Infrastrukturen durchgeführt werden können, um relevante Informationsinfrastrukturen zu ermitteln. Das konkrete Vorgehen ist nachzulesen in SCHUBERT et al. 2014: 199ff.

„Broker“), die mit Senioren im Alltagskontakt stehen, sollen Personen informiert werden, die zwar Kontakte im alltäglichen Umfeld haben, jedoch von Informationen und Angeboten der lokalen Seniorenarbeit lebensweltlich entkoppelt sind. Stärke dieser Informationsvermittlung über Kontaktpunkte ist ihre Beiläufigkeit, welche Bevormundung, Verlust von Selbstbestimmung und etwaige Reziprozitätsansprüche verhindert (vgl. SCHUBERT/ VEIL 2014: 177, SCHUBERT et al. 2014: 45ff.). Das Infrastrukturmodell sollte in das neue Seniorennetzwerk eingebunden werden. Die Nadelmethode kann Aufschluss über potenzielle Vermittler geben, da sie Orte und Gelegenheiten aufzeigt, die für die Senioren von alltäglicher Bedeutung sind. Zu überprüfen wäre lediglich, ob sich diese Orte für persönliche Gespräche eignen. Durch die Experteninterviews existieren bereits Ansprechpartner sowie potenzielle Kooperationspartner und Unterstützer, die für die Strategieentwicklung und weitere Durchführung hilfreich sein können. Die neue Koordinatorin kann Informationsmaterial erstellen, die Vermittler auswählen und ein Schulungskonzept vorbereiten sowie den Prozess begleiten. Auf diese Weise wird durch eine Sensibilisierung der Akteure im Stadtteil gleichzeitig ein wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld (MICHELL-AULI/KREMER-PREIß 2013: 16ff.) geschaffen. Das größte Potenzial zur Informationsvermittlung bieten Ärzte, Apotheken sowie Bäckereien, Friseurläden und gastronomische Betriebe in unterschiedlicher Informationstiefe⁸.

Im Programm „Mach dich Stark“ der Seniorennetzwerke Nürnberg findet sich bereits ein ähnlicher Ansatz wieder. Hier können freiwillig Engagierte einen Beitrag zur Unterstützung älterer Menschen leisten, sei es über Besuchsdienst, Hilfe im Alltag oder auch Überbrückungshilfe bei zeitlich befristetem Hilfebedarf. Der Baustein „einen aufmerksamen Blick schenken“⁹ entspricht in etwa dem Konzept des Infrastrukturmodells von Schubert et al. Geschulte Nachbarschaftsbegleiter sollen Informationen verbreiten und an den Koordinator/ die Koordinatorin des jeweiligen Netzwerks vermitteln. Die Begleiter werden außerdem eingearbeitet, kontinuierlich begleitet und fortgebildet. Bis dato ist dies ein Modellprojekt. Aufgrund der Wichtigkeit dieser Vermittlung zwischen den natürlichen Netzwerken der Senioren und der professionellen Hilfe ist hierauf jedoch im neuen Seniorennetzwerk Altenfurt/ Moorenbrunn/ Fischbach/ Brunn ein besonderes Augenmerk zu legen.

Aufbau eines nachbarschaftlichen Hilfsnetzwerks

Parallel sollte der Fokus auf dem Aufbau eines nachbarschaftlichen Hilfsnetzwerks liegen. Dies war sowohl für die Experten als auch für die Bewohner eines der wichtigsten Anliegen. Nachbarschaftsnetzwerke bilden sich vornehmlich zwischen langjährigen und

⁸ Während Ärzte und Gesundheitszentren für eine konkrete Vermittlung geeignet sind, sind Apotheken, Friseure, Gastronomie, Bäckereien und Einzelhandelsgeschäfte ideal für die Informationsverbreitung (vgl. SCHUBERT et al. 2014: 45ff).

⁹ Weitere Bausteine sind „ein offenes Ohr haben“ und „eine helfende Hand reichen“ (vgl. Stadt Nürnberg 2014b).

gleichgestellten Nachbarn, also Personen, die demselben Milieu angehören und die gleichen Werte vertreten. Primär werden solche Beziehungen von Frauen aufgebaut und gepflegt. Daraus folgt, dass alleinstehende ältere Männer eher von Einsamkeit betroffen sind. Der Aufbau und die Pflege eines solchen Nachbarschaftnetzwerks erfordert demnach Begegnungsorte und -anlässe sowie genügend Zeit zum Kennenlernen (WOLTER 2013: 78ff.)¹⁰.

Bei der Planung muss in jedem Fall die lokale Initiative **Fischbacher Nachbarschaftshilfe** (FiNaH) eingebunden werden, da sie Erfahrungen ihrer bisherigen Arbeit einbringen kann. Als erster Schritt ist eine Informationsveranstaltung¹¹ (siehe vorheriger Punkt) zum Thema Nachbarschaftshilfe zweckdienlich. In diesem Rahmen wird die FiNaH und weitere *best practice* Beispiele aus anderen Seniorennetzwerken in Nürnberg durch Experten vorgestellt (z.B. genossenschaftliche Nachbarschaftshilfe). So kann der Grundstein dafür gelegt werden, das Modell über Fischbach hinaus auf die anderen Stadtteile zu erweitern, um es für alle Menschen vor Ort nutzbar zu machen. Hinsichtlich der Struktur kann die Nachbarschaftshilfe zentral koordiniert werden, wichtig sind jedoch lokale Ansprechpartner mit Ortskenntnis in den jeweiligen Stadtteilen; einerseits um in Notsituationen schnell erreichbar zu sein, andererseits um die Arbeit für ehrenamtliche Helfer zu erleichtern. Aktuell ist die FiNaH ein kirchliches Angebot, was für viele Menschen eine Hemmschwelle bedeutet. Kirchliche Angebote erwecken den Eindruck, dass die Unterstützung „nur“ für Gemeindemitglieder existiert. Die Erweiterung der Nachbarschaftshilfe auf alle vier Stadtteile sollte also innerhalb des neuen Seniorennetzwerks, einem neutralen städtischen Rahmen, geschehen.

Zudem berichtete FiNaH, dass das **Notfalltelefon** wenig nachgefragt wird. Das ist ein bekanntes Phänomen in der Gerontologie: Die Bereitschaft, Hilfe anzunehmen, ist in der jetzigen Generation sehr gering. Die Selbstbestimmung ist wesentlicher Teil der Identität, Hilfsbedürftigkeit gilt als Makel. Man fürchtet Abhängigkeiten, empfindet Scham, oder befürchtet finanzielle Interessen oder „Schnüffelei“. Der Name bzw. das Label „Notfalltelefon“ sollte daher ersetzt und gemeinsam mit den Senioren niedrigschwellige Darstellungsstrategien entwickelt werden, denn ein Notfall tritt für die Senioren nur dann ein, wenn sie akut ins Krankenhaus müssen.

Die Nürnberger Seniorennetzwerke haben für den Aufbau eines lokalen Hilfsnetzwerks für ältere Menschen bereits das Programm „Mach dich stark“ entwickelt, welches zentral von

¹⁰ Der Text von Birgit Wolter (2013) widmet sich vornehmlich den Faktoren für das Gelingen einer guten Nachbarschaft als Voraussetzung für ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben im Alter im Quartier. Das Forum Seniorenarbeit NRW widmet diesem Thema einen ganzen Themenschwerpunkt „Älter werden im Wohnquartier. Lebendige Nachbarschaft gestalten – wie gelingt das?“. Hier finden sich als Ergänzung zu der wissenschaftlichen Auseinandersetzung von Wolter schöne Praxisbeispiele aus der Bundesrepublik (vgl. Forum Seniorenarbeit NRW 2008).

¹¹ Optional kann die Informationsveranstaltung in allen vier Stadtteilen stattfinden, um vor Ort potenzielle Ehrenamtliche anzusprechen.

den Koordinatoren in den jeweiligen Stadtteilen organisiert wird (s.o.). In diesem Rahmen kann auch ein **Helperpool** aufgebaut werden, um zusätzliche Betreuungsleistungen für Menschen mit Demenz (beispielsweise Spielen, Spazieren gehen) zu ermöglichen, wie es bereits die Caritas Sozialstation Nürnberg Süd durchführt.

Das dritte große Handlungsfeld laut Experten und Bewohnern ist das Wohnumfeld. Zweierlei Maßnahmen erscheinen hier sinnvoll. Diese betreffen einerseits die Förderung von Barrierefreiheit und andererseits die Verknüpfung des naturnahen Wohnumfelds mit lokalen Angeboten der Gesundheitsförderung und Prävention.

Stadtteilbegehungen zum Thema Barrierefreiheit und Wohnumfeld

Stadtteilbegehungen können Problemstellen im Bereich der Barrierefreiheit identifizieren. Diese eignen sich als Anschlussinstrument zur Nadelmethode (vgl. DEINET 2009: 65ff.). Anhand der Markierungen durch die Nadelmethode können Routen und themenbezogene Spaziergänge durchs Quartier geplant werden (vgl. RÜSSLER/STIEL 2013: 9). Hierbei geht es um die räumlichen Wahrnehmung der Orte (visuell und auditiv) und den Austausch in der Gruppe über Chancen und Defizite der Stadtteile sowie mögliche Lösungsmaßnahmen. Die Spaziergänge werden protokolliert und in der Gruppe reflektiert. Mit einer Begrenzung der Strecke, Steuerung des Gruppentempos und Unterstützung der Teilnehmenden können Hemmnisse für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen abgebaut und eine breite Partizipation ermöglicht werden (zu Vorgehen und Ablauf von Stadtteilbegehungen siehe KNOPP 2009: 157, VAN RIESEN/BLECK 2013, DEINET 2009: 65 oder auch MICHELL-AULI/KREMER-PREIß 2013: 75f.). Eine Maßnahme hin zur Schaffung von Barrierefreiheit ist die Anschaffung von **Sitzmöglichkeiten** im Wohnumfeld sowie eine Absprache mit den Gewerbetreibenden zur Nutzung von **Toiletten** für Senioren. Auch über mögliche Standorte von Sitzbänken und öffentlichen Toiletten kann die Stadtteilbegehung mit Senioren Aufschluss geben.

Bewegungsangebote im naturnahen Wohnumfeld

Für die Menschen vor Ort spielt die Natur eine große Rolle. Im naturnahen Wohnumfeld sollten deswegen Angebote für ältere Bewohner geschaffen werden, die anregend sind und zum Verweilen einladen. Ideen sind bereits ein Bewegungspark für Erwachsene in Altenfurt und ein „Platz der Generationen“ in Fischbach. Für den geplanten Bewegungspark ist eine Betreuung und regelmäßige Bespielung essentiell. Aus diesem Grund sollte der Park z.B. in der Nähe des TSV Altenfurt angesiedelt werden, um Übungsleiter als Verantwortliche zu finden. Ergänzend erscheint es vor Ort sinnvoll, Bewegungsangebote im naturnahen Wohnumfeld zu organisieren und so die Erholung in der Natur mit Gesundheitsvorsorge und Prävention zu verbinden. Denkbar sind Freiluft- Gymnastik, geführte Spaziergänge und

Wanderungen (wie sie bereits in Brunn durchgeführt werden) oder eine Kombination aus Bewegung und Gedächtnistraining. Wenn man ein solches Angebot neu initiiert, sind Überlegungen zum Titel für die Zielgruppe wichtig: Die Erfahrung zeigt, dass Begriffe wie „Tanz“ oder „Gymnastik“ für viele Männer abschreckend sind. Gerade diese Zielgruppe ist in offenen Angeboten der Seniorenarbeit in Altenfurt, Moorenbrunn, Fischbach und Brunn unterrepräsentiert.

Ergänzung der Nahversorgung

Die Nahversorgung ist darüber hinaus ein großes Thema im Stadtteil, vor allem da die Versorgung mit wohnortnahmen Einkaufsmöglichkeiten nicht in allen Stadtteilen gegeben ist. Die beschriebenen innovativen Ansätze der Unternehmer vor Ort (Verkaufswagen, Lieferservice der Metzgerei) sollten hier noch einmal genauer unter die Lupe genommen werden. Bestehende **Bringservices** können in Abstimmung mit den bereits aktiven Unternehmern vernetzt und ausgebaut werden. Ein Konzept zur Nahversorgungssicherung altersgerechter Quartiere bietet KREUZER 2006: 145ff.

Abschließende Anmerkungen

Im Einzelnen lassen sich aus den Handlungsfeldern „Hilfe im Alltag“ und „Information und Beratung“ und „Wohnumfeld“ relativ kurzfristige Maßnahmen ableiten, die auf die Bedarfe der Bewohner und Experten reagieren und gleichzeitig das neue Seniorennetzwerk in kurzer Zeit sichtbar machen. Faktoren, welche die Zugänglichkeit zu lokalen Unterstützungssystemen für ältere Menschen wie den Seniorennetzwerken erleichtern sind darüber hinaus:

- „Sichtbarkeit und räumliche Erreichbarkeit
- Zielgruppensible Ausrichtung
- Personelle, räumliche und zeitliche Kontinuität als Voraussetzung für Vertrauen“ (FALK 2012: 58, zt.n. NOAK 2013: 203).

Langfristig besteht in den Stadtteilen Bedarf an altersgerechten Wohnangeboten, Tagespflege (dies wurde auch in der Spiegelung der Ergebnisse vor Ort nochmals deutlich) und einem neutralen wohnortnahmen Treffpunkt.

Das neue Seniorennetzwerk kann an die gute Kooperation der Vereine und langjährig existierende Vernetzungsstrukturen anknüpfen. Gerade dies scheint den Wunsch nach weiterem Austausch und dem Ausbau der Vernetzung zwischen den verschiedenen Bereichen und Akteure zu befähigen. Die Angebote der Quartiere im Bereich der Seniorenarbeit sollten im Sinne der Querschnittsaufgabe „**Kooperation und Vernetzung**“ weiter aufeinander abgestimmt werden. Hierzu gehört in jedem Fall die

Seniorenwohnanlage in Fischbach, die in die künftige Netzwerkplanung eingebunden werden muss, da diese zurzeit wenig Bezug zu den Akteuren vor Ort zu haben scheint.

Es folgt ein Überblick über beschriebene Maßnahmen in Bezug auf die ermittelten Handlungsfelder altersgerechter Quartiere.

Tabelle 3: Ableitung von Maßnahmen aus Projektbausteinen der Seniorennetzwerke und empirisch ermittelten Handlungsfeldern in den Stadtteilen, Quelle: eigene Darstellung, Struktur angelehnt an MICHELL-AULI/ KREMER-PREIß 2013: 45ff. und BOMBACH ET AL. 2013:5.

Übersicht Maßnahmen

Projektbausteine „altersgerechtes Quartier“	Definierte Handlungsfelder der Expert_innen und Bewohner_innen	Abgeleitete Maßnahmen
Wohnen und Wohnumfeld	1) Barrierefreiheit	1a) Stadtspaziergänge zur Identifizierung von Problemstellen und Standorten 1b) Sitzmöglichkeiten 1c) Öffentliche Toiletten
	2) Altersgerechtes Wohnen	2a) Ermittlung des Bedarfs, Bewohner_innengespräch über verschiedene Wohn- und Betreuungsformen 3b) Planungen Gundekar Werk und AlFiMo
Infrastruktur und Versorgung	1) Nahversorgung	1a) innovative Ansätze der Nahversorgung von Unternehmer_innen ausbauen und vernetzen (Lieferservice)
Neutrale Information und Beratung	1) neutrale Beratungsstelle rund um das Thema Alter 2) Informationsveranstaltungen 3) kontinuierlicher Aufbau einer Informationsinfrastruktur	1a) Koordinatorin als Ansprechpartnerin 1b) Wegweiser für Stadtteile 2a) Themen: Wohnraumanpassung Betreuungsfragen, Vorsorgevollmacht, Pflegeversicherung, Sicherheit 3a) Informationsmaterial erstellen, Vermittler_innen auswählen, Schulungskonzept vorbereiten, Prozessbegleitung
Soziale Teilhabe	1) Wohnortnaher Treffpunkt	1a) Kaffee und Kuchen, Austausch 1b) Kino am Nachmittag 1c) Fischbach: Pellerschloß in den Stadtteil einbinden
Gesundheitsförderung und Prävention	1) Innovative Bewegungsangebote ausbauen 2) Tagespflege 3) zusätzliche Betreuungsleistungen im Bereich Demenz	1a) Verbindung von Bewegung und Natur: Freiluft Gymnastik, geführte Spaziergänge, Kombination von Bewegung und Gedächtnistraining 3a) Helfer_innenpool: Caritas Sozialstation Nürnberg Süd, Nachbarschaftshilfe auf- und ausbauen
Teilhabe an Kultur und Bildung	Wohnortnaher Treffpunkt s.o.	
Aktivierung und Mitwirkung für bürgerschaftliches Engagement	1) Hilfe im Alltag	1a) Aufbau eines nachbarschaftlichen Hilfsnetzwerks mit FiNaH 1b) „Mach dich stark!“ Programm 1c) Helfer_innenpool für Betreuungsleistungen im Bereich Demenz
Kooperation und Vernetzung	1) Aufbau des Netzwerks	1a) Abstimmung der Angebote 1b) Einbindung der Senior_innenwohnanlage Fischbach

5. Kommentiertes Literaturverzeichnis

Amt für Senioren und Generationenfragen – Seniorenamt Nürnberg (2013): Nürnberger Seniorennetzwerke. Konzeption, Organisation und Handlungsfelder: http://www.nuernberg.de/imperia/md/seniorenamt/dokumente/fachliche_informationen/rahmenkonzept_seniorennetzwerke_nuernberg.pdf (aufgerufen am 20.08.2014).

Vorstellung des Konzepts der Seniorennetzwerke Nürnberg.

Amt für Stadtorschung und Statistik für Nürnberg und Fürth (2009): Durchschnittliche Haushaltsgröße am 31.12.2010 in den Distrikten: http://www.nuernberg.de/imperia/md/statistik/dokumente/karten/2010-2014/is2011_nbg_karte07.pdf (aufgerufen am 02.03.2015).

Amt für Stadtorschung und Statistik für Nürnberg und Fürth (2013a): Bezirksdatenblätter 2013: http://www.nuernberg.de/internet/statistik/bezirksdatenblaetter_nbg_2013.html (aufgerufen am 02.03.2015).

Amt für Stadtorschung und Statistik für Nürnberg und Fürth (2013b): Bevölkerungsbestand mit Hauptwohnung – Altersgruppen, Stand 31.12.2013: http://www.daten.statistik.nuernberg.de/ian/IA.exe?aw=BSDB_01_bez (02.03.2015).

Amt für Stadtorschung und Statistik für Nürnberg und Fürth (2013c): Bevölkerungsbestand mit Hauptwohnung – Altersgruppen, Stand 31.12.2012.

Amt für Stadtorschung und Statistik für Nürnberg und Fürth (2013d): Haushalte nach Größe: http://www.nuernberg.de/internet/statistik/sta_1072.html (aufgerufen am 02.03.2015).

Amt für Stadtorschung und Statistik für Nürnberg und Fürth (2013e): Bezirke Migrationshintergrund: http://www.nuernberg.de/internet/statistik/migration_datenblaetter_2013.html (aufgerufen am 02.03.2015).

BLECK, CHRISTIAN/ KNOPP, REINHOLD/ VAN RIESEN, ANNE (2013): Sozialräumliche Analyse- und Beteiligungsmethoden mit Älteren: Vorgehensweisen, Ergebnisperspektiven und Erfahrungen. In: Noak, Michael/ Veil, Katrin (Hrsg.): Aktiv Altern im Sozialraum. Grundlagen, Positionen, Anwendungen. Köln: Seiten 279-316.

In diesem Beitrag werden wichtige Bausteine „altersgerechter Quartiere“ herausgearbeitet. Die Autoren schlagen eine methodische Herangehensweise zur Sozialraumanalyse vor, an welcher sich im vorliegenden Konzept orientiert wurde. Hier finden sich außerdem Methodenbeispiele für einzelne Schritte der Sozialraumanalyse.

BOMBACH, STEFANIE/ BRINKKÖTTER, JAN HENDRIK/ ELGERT, PHILIPP/ HAMMOUD, ZEINAB/ SCHUPPE, GESINE (2013): Leitfaden zur Erstellung altersgerechter integrierter Konzepte in Kommunen. Berlin.

DEINET, ULRICH (2009): Analyse- und Beteiligungsmethoden. Sozialraumkundung mit Älteren. In: (ders.) (Hrsg.): Methodenhandbuch Sozialraum. Wiesbaden. Seiten: 65-86.

Dieser Artikel gibt eine gute Übersicht über mögliche Methoden sozialräumlicher Analysen, u.a. die Nadelmethode und Stadtteilspaziergänge.

Forum Seniorenarbeit NRW (2008): Älter werden im Quartier. Lebendige Nachbarschaft- wie gelingt das? Themenschwerpunkt 5/2008: http://www.forum-Seniorenarbeit.de/media/custom/373_2219_1.PDF?1228142941 (aufgerufen am 20.08.2014).

Hier finden sich als Ergänzung zu der wissenschaftlichen Auseinandersetzung von Birgit Wolter (2013) schöne Praxisbeispiele aus der Bundesrepublik zum Thema Nachbarschaft als Voraussetzung für ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben im Alter.

KNOPP, REINHOLD (2009): Sozialraumerkundung mit Älteren. In: Deinet, Ulrich (Hrsg.): Methodenhandbuch Sozialraum. Wiesbaden. Seiten: 155-164.

Hier finden sich Methoden zur Sozialraumerkundung mit Senioren, u.a. Stadtteilbegehungen und Nadelmethode.

KREUZER, VOLKER (2006): Altengerechte Wohnquartiere. Stadtplanerische Empfehlungen für den Umgang mit der demografischen Alterung auf kommunaler Ebene. Blaue Reihe. Dortmunder Beiträge zur Raumplanung 125. Dortmund.

MICHELL-AULI, PETER/ URSULA KREMER-PREIß (2013): Quartiersentwicklung. KDA-Ansatz und kommunale Praxis. Kuratorium Deutsche Altenhilfe. Köln.

NOAK, MICHAEL (2013): Sozialraumorientierung in altersbezogenen Hilfesystemen – Selbstbestimmte Gestaltung des Alters oder neoliberale Freisetzung zu aktiven Selbstversorgung? In: NOAK, MICHAEL/ VEIL, KATRIN (Hrsg.): Aktiv Altern im Sozialraum. Grundlagen, Positionen, Anwendungen. Köln: Seiten 165-228.

SCHUBERT, HERBERT/ LEITNER, SIGRID/ VEIL, KATJA/ VUKOMAN, MARINA (2014): Öffnung des Wohnquartiers für das Alter. Entwicklung einer kommunikativen Informationsinfrastruktur zur Überbrückung struktureller Löcher im Sozialraum. Köln.

In der Studie entwickeln die Autoren ein Infrastrukturmodell, um aufzuzeigen wie zwischen privater Lebensführung im Alter und der öffentlichen Daseinsvorsorge der Seniorenarbeit sinnvoll vermittelt werden kann. Das Buch beinhaltet einen Werkzeugkasten für die konkrete Umsetzung vor Ort.

SCHUBERT, HERBERT/ VEIL, KATRIN (2014): Überbrücken struktureller Löcher zwischen der älteren Bevölkerung und der Infrastruktur im Sozialraum – kleine Innovation mit großem Nutzen. In: Nachrichtendienst des deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V., Jahrgang 94, Heft 4, Seiten: 173-177.

Eine kurze Zusammenfassung der Studie „ÖFFNA“ s.o.

socialnet GmbH (o.J.): Methodenkoffer Sozialraumanalyse: <http://www.sozialraum.de/methodenkoffer/> (aufgerufen am 19.03.2015).

Die Internetseite sozialraum.de bietet einen umfangreichen Methodenkoffer von spezifischen Methoden für Sozialraumerkundungen und -analysen (vgl. socialnet GmbH o.J.).

Stadt Nürnberg (2014a): Sozialausschuss. Sozialräumlicher Ausbau der Nürnberger Seniorennetzwerke. Beilage zur Sitzung des Sozialausschusses am 02.10.2014.

Stadt Nürnberg (2014b): Seniorennetzwerke Nürnberg. Mach dich stark! Gemeinsam mehr erreichen:

http://www.nuernberg.de/imperia/md/seniorenamt/dokumente/programmhefte/flyer_mach_dich_stark.pdf (aufgerufen am 21.04.2015).

Die Nürnberger Seniorennetzwerke haben für den Aufbau eines lokalen Hilfsnetzwerks für ältere Menschen das Programm „Mach dich stark“ entwickelt, welches hier vorgestellt wird.

RÜSSLER, HARALD/ STIEL, JANINA (2013): Im Quartier selbstbestimmt älter werden: Partizipation, Lebensqualität und Sozialraumbezug: <http://www.sozialraum.de/im-quartier-selbstbestimmt-aelter-werden.php> (aufgerufen am 27.03.2014).

VAN RIESEN, ANNE/ BLECK, CHRISTIAN (2013): Zugänge zu „Möglichkeitsräumen für Partizipation“ im Quartier? In: [sozialraum.de](http://www.sozialraum.de/zugaenge-zu-moeglichkeitsraeumen-fuer-partizipation-im-quartier.php) (5) Ausgabe 1/2013: <http://www.sozialraum.de/zugaenge-zu-moeglichkeitsraeumen-fuer-partizipation-im-quartier.php> (aufgerufen am 27.03.2014).

Nadelmethode, Stadtteilbegehungen, strukturierte Sozialraumtaggebücher und subjektive Landkarten werden als Sozialraummethoden vorgestellt.

WOLTER, BIRGIT (2013): Nachbarschaft: förderliche und hinderliche Effekte auf die Gesundheit älterer Menschen. In: Jahrbuch für Kritische Medizin und Gesundheitswissenschaften 48, „Divergentes Altern“. Hamburg: Seiten 71-87.

Der Text widmet sich vornehmlich den Faktoren für das Gelingen einer guten Nachbarschaft als Voraussetzung für ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben im Alter im Quartier. Interessant für Handlungsempfehlungen in Bezug auf die lokale Initiative FiNah (Fischbacher Nachbarschaftshilfe).

7. Anhang

1. Verzeichnis der Experteninterviews

	Datum	Institution	Interviewpartner_in
0	28.10.2014	Initiative (Vorgespräch)	AWO/ SPD
Pflegeeinrichtungen			
1	01.12.2014	Kath. Krankenpflege- Caritas- Sozialstation Nürnberg Süd (Altenfurt/ Fischbach/ Moorenbrunn)	Pflegedienstleitung
2	24.11.2014	Seniorenheim Caritas-Pirckheimer	Leitung
3	15.12.2014	Diakoniestation Altenfurt/Fischbach/Moorenbrunn	Pflegedienstleitung
4	24.11.2014	Seniorenwohnanlage Hartstraße (Telefoninterview)	Gundekar Werk/ Abteilung Nord
Gesundheit/ Sport			
5	06.11.2014	TSV Altenfurt/ Seniorengruppe	Leitung
6	08.12.2014	Behinderten und Versehrtensportverein (BVSV) Abteilung Altenfurt	Zwei Kursleiter
7	08.12.2014	Reha&Care	Mitarbeiterin
8	16.12.2014	Praxis für Allgemeinmedizin	Arzt
Kommune			
9	06.11.2014	SPD Ortsverein Fischbach	Vorsitzender
10	10.11.2014	Bürgeramt Ost	Leitung und Vertretung
11	17.12.2014	CSU Ortsverbands Altenfurt-Brunn- Fischbach-Moorenbrunn	Vorsitzender
Kirchengemeinden			
12	12.11.2014	Evang.- luth. Pfarramt Nürnberg Altenfurt/ Christuskirche	Pfarrer
13	21.11.2014	Katholischer Pfarrverbund AlFiMo	Pfarrer
14	25.11.2014	Evangelisch-Lutherische Gemeinde Fischbach/ Auferstehungskirche	Pfarrerin
Vereine			
15	11.11.2014	Arbeitsgemeinschaft der örtlichen Vereine und Verbände (ARGE)	Vorsitzender
16	12.11.2014	AWO Ortsverein	Leitung Seniorenclub
17	13.11.2014	Bürgerverein Nbg Südost	Mitglied
18	13.11.2014	Bürgerverein Nbg Südost	Ortssprecherin Moorenbrunn
19	13.11.2014	Bürgerverein Nbg Südost	Vorsitzender
20	14.11.2014	Bürgerverein Nbg Südost	Ortssprecherin Fischbach
21	03.12.2014	Obst- und Gartenbauverein	Vorsitzende
22	09.12.2014	Bürgerverein Brunn	Vorsitzender
Lokale Initiative			
23	10.12.2014	Fischbacher Nachbarschaftshilfe (FiNaH)	Leitung

Tabelle 4: Verzeichnis der Experteninterviews, Quelle: S. Kraus 2015

2. Interviewleitfaden Experteninterviews

- 1. Bedarfe aus Sicht der Einrichtung:** Wenn Sie sich gedanklich in die Situation eines älteren Menschen versetzen: Welche Angebote für Senioren im Bereich Freizeit / Kultur / Beratung/ Gesundheit /usw. erscheinen Ihnen wichtig?

In welcher Hinsicht besteht noch Bedarf für weitere Angebote? Was müsste im Stadtteil insbesondere geschehen, damit alte Menschen so lange wie möglich in der eigenen Wohnung bleiben und im Stadtteil integriert sind?

- 2. Ältere Menschen im Stadtteil:** Wie schätzen Sie die Wohn- und Lebenssituation alter Menschen im Stadtteil ein? Kann man hier als alter Mensch gut leben?

Nachfragen:

- Wo liegen Ihrer Meinung nach „Defizite“ im Bereich der Altenhilfe im Stadtteil / Was könnte Ihrer Meinung nach verändert bzw. welche Tätigkeiten könnten ausgeweitet werden?
- Welche Angebote existieren speziell für hochbetagte, für alleinlebende und für mobilitätseingeschränkte Menschen?
- Welche Barrieren bzw. Unterstützungsangebote gibt es, wie können diese alten Menschen in benachteiligten Lebenssituation angesprochen werden bzw. welche Zugangswege müsste man entwickeln?

- 3. Angebote der jeweiligen Einrichtung:** Welche Angebote für ältere Menschen bietet *Ihre Einrichtung* an?

Nachfragen:

- Wo finden diese Veranstaltungen statt (Räumlichkeiten)?
- Wer übernimmt die Organisation (fest eingeteiltes Personal/ hauptamtliche/ehrenamtliche Mitarbeiter)?
- Gibt es generationenübergreifende Veranstaltungen?

- 4. Mögliche Angebote:** Bezogen auf Ihre *Einrichtung*: Welche Angebote könnten darüber hinaus, ausgehend von den zur Verfügung stehenden Mitteln (Räumlichkeiten, Personal etc.) nach sinnvoll sein? Was würden Sie gerne noch anbieten? Was waren bisher Hinderungsgründe?

- 5. Nutzung der Angebote:** Wie beurteilen Sie die Nachfrage nach den Angeboten Ihrer *Einrichtung*?

- Können Sie eine Veränderung der Nachfrage im Vergleich zum Beginn feststellen / werden die Angebote heute stärker genutzt als zu Beginn?
- Gründe für geringe Nachfrage?
- Wie groß ist Ihr Einzugsgebiet bzw. wo liegen Schwerpunkte im Hinblick auf den Einzugsbereich? Haben Besucher/-innen, die im Stadtteil leben, bei der Vergabe von begrenzten Angeboten (bzw. Plätzen) Priorität?

- Gab es in den letzten Jahren Veränderungen, was die Inhalte von Angeboten oder die erreichten Personen betrifft?

6. Adressaten: Wenn es um Angebote zur Partizipation und Teilhabe älterer Menschen am sozialen Leben geht, ist eine Unterscheidung zwischen Senioren, die keinen Unterstützungsbedarf haben, die etwa erst seit kurzem im Ruhestand sind, sich engagieren können usw. und solchen, mit konkretem Hilfebedarf und eingeschränkter Mobilität sinnvoll.

- a. Ausgehend von dieser Unterscheidung: Wie würden Sie den Adressatenkreis Ihrer Angebote beschreiben?

Nachfragen:

- Falls sich die Angebote „an alle“ richten: Werden die Angebote nach Ihrer Einschätzung von allen genutzt?
- Bietet die Einrichtung Fahrdienste an um auch nicht mehr mobilen alten Menschen die Teilnahme zu ermöglichen?

Ergänzung für Wohnanlagen, Heime

Inwieweit wirken Sie mit Ihrem Angebot auch in den Stadtteil hinein? Erreichen Sie auch Senioren außerhalb Ihrer Einrichtung, halten Sie dies für sinnvoll? Welche Möglichkeiten sehen Sie hier?

7. Zugänge/ Information: Welche Informationswege nutzt Ihre *Einrichtung*, um ältere Menschen auf Angebote hinzuweisen / Veranstaltungen bekannt zu machen?

Nachfragen:

- Haben Sie an der Bekanntmachung seit Bestehen der Angebote etwas geändert?
- Welche Erfahrungen haben Sie mit Ihrer Öffentlichkeitsarbeit gemacht? Was würden Sie gerne anders machen?

8. Hindernisse für zusätzliche Angebote: Wenn Sie die vorher beschriebenen möglichen oder zusätzlichen Angebote mit den tatsächlich realisierten Angeboten Ihrer *Einrichtung* abgleichen, wo liegen Ihrer Meinung die Hauptgründe dafür, dass nicht alle Ideen/ Initiativen umgesetzt werden (konnten)?

9. Vernetzung/ Kooperation: Informieren Sie sich gezielt über bereits bestehende Angebote für ältere Menschen anderer Einrichtungen (im Stadtteil/ der näheren Umgebung)?

Nachfragen:

- Ziehen Sie hieraus Ideen für die Projekte/ Angebote der Einrichtung?
- Bestehen Kooperationen mit anderen Einrichtungen/ Organisationen?
- Welche Erfahrungen haben Sie mit Kooperationen bereits gemacht? Was sind Gründe, dass Kooperationen nicht zustande kommen oder nicht gut laufen?
- Bei welchen Angeboten sind aus Ihrer Sicht Kooperationen sinnvoll oder notwendig, wo nicht;

- In welchen Fällen würden Sie selbst kooperieren?

10. Bürgerschaftliches Engagement: Wie kann man nach Ihrer Erfahrung Potentiale für ehrenamtliches Engagement aktivieren? Arbeiten Sie selbst mit Ehrenamtlichen zusammen (wenn nicht: welche Gründe gibt es hierfür?) Wie sind Ihre Erfahrungen mit der Zusammenarbeit mit freiwilligen Helfern?

Quelle: Amt für Senioren und Generationenfragen – Seniorenamt Nürnberg 2009

3. Übersicht Angebote in den Stadtteilen

Übersicht Angebote

WOHNEN UND WOHNUMFELD

NATUR

Wanderung mit Naturschutzwart (AWO), geplant
Nordic Walking (BVSV)

SENIORENWOHNANLAGE

Barrierefreies Wohnen für Senior_innen

NEUTRALE INFORMATION UND BERATUNG

BÜRGERAMT OST

Bürgerinformationszentrum
ortsnaher Ansprechpartner

ARGE

Koordination aller Vereine

ANGEHÖRIGENBERATUNG

Caritas Altenheim Pirckheimer
Caritas-Sozialstation Nürnberg-Süd
Diakoniestation Nürnberg Ost

REHA&CARE

Lieferung, Reparaturservice und Anpas-
sungsservice von Orthopädie- und Reha-
hilfsmitteln Hilfsmittelberatung
Hausbesuche

SPD, AWO, CSU

Informationsveranstaltungen;
Kommunal- und landespolitisch

OBST- UND GARTENBAUVEREIN

Beratung rund um das Thema Garten,
Fachvorträge

SOZIALE TEILHABE

AWO SENIORENCLUB

Kaffe und Kuchen, Austausch; Vorträge

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDEN

Seniorennachmittage
Gemeindefahrt
KiTa: Oma/ Opa Nachmittage
Gottesdienst im Altenheim
Besuchsdienste

KATHOLISCHER PFARRVERBUND ALFIMO

Seniorennachmittage
Senior_innenmesse (auch im Altenheim)
Senior_innenausflug

BESUCHSDIENSTE

Mobiler sozialer Hilfsdienst der Caritas
Sozialstation Nürnberg Süd (Besuch,
Einkaufen, Behördengänge, Begleitung
auf Spaziergängen)
Fischbacher Nachbarschaftshilfe
(FiNah): Notfalltelefon

JAHRESZEITLICHE FESTE

Kirchweih
Moorenbrunner Waldfest
Streuobstwiesenfest (Altenfurt)
Felsenkellerfest (Fischbach)
Eichenhainfest, Sonnenwendfeier
(Brunn)

INFRASTRUKTUR UND VERSORGUNG

BRINGSERVICE

Metzgerei Steiner (Altenfurt):
Mittagessenangebot
Apotheken (Fischbach und Altenfurt)
„Mittagessen für Brunn“ (Essen auf
Rädern)

MOBILE VERKAUFWAGEN

Brunn: Verkaufswagenaktion (Gemüse,
Fleisch- und Backwaren), 1 mal /Woche
Moorenbrunn:
Fleisch- und Wurstwaren 2 mal/ Woche
Gemüsestand 1 mal/Woche
Fischbach:
Fleisch- und Wurstwaren 1 mal/ Woche

WOHNEN UND WOHNUMFELD	NEUTRALE INFORMATION UND BERATUNG	SOZIALE TEILHABE
<p>NATUR Wanderung mit Naturschutzwart (AWO), geplant Nordic Walking (BVSV)</p> <p>SENIORENWOHNANLAGE Barrierefreies Wohnen für Senior_innen</p>	<p>BÜRGERAMT OST Bürgerinformationszentrum ortsnaher Ansprechpartner</p> <p>ARGE Koordination aller Vereine</p> <p>ANGEHÖRIGENBERATUNG Caritas Altenheim Pirckheimer Caritas-Sozialstation Nürnberg-Süd Diakoniestation Nürnberg Ost</p> <p>REHA&CARE Lieferung, Reparaturservice und Anpas- sungsservice von Orthopädie- und Reha- hilfsmitteln Hilfsmittelberatung Hausbesuche</p> <p>SPD, AWO, CSU Informationsveranstaltungen; Kommunal- und landespolitisch</p> <p>OBST- UND GARTENBAUVEREIN Beratung rund um das Thema Garten, Fachvorträge</p>	<p>AWO SENIORENCLUB Kaffe und Kuchen, Austausch; Vorträge</p> <p>EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDEN Seniorennachmittage Gemeindefahrt KiTa: Oma/ Opa Nachmittage Gottesdienst im Altenheim Besuchsdienste</p> <p>KATHOLISCHER PFARRVERBUND ALFIMO Seniorennachmittage Senior_innenmesse (auch im Altenheim) Senior_innenausflug</p> <p>BESUCHSDIENSTE Mobiler sozialer Hilfsdienst der Caritas Sozialstation Nürnberg Süd (Besuch, Einkaufen, Behördengänge, Begleitung auf Spaziergängen) Fischbacher Nachbarschaftshilfe (FiNah): Notfalltelefon</p> <p>JAHRESZEITLICHE FESTE Kirchweih Moorenbrunner Waldfest Streuobstwiesenfest (Altenfurt) Felsenkellerfest (Fischbach) Eichenhainfest, Sonnenwendfeier (Brunn)</p>
<p>BRINGSERVICE Metzgerei Steiner (Altenfurt): Mittagessenangebot Apotheken (Fischbach und Altenfurt) „Mittagessen für Brunn“ (Essen auf Rädern)</p> <p>MOBILE VERKAUFWAGEN Brunn: Verkaufswagenaktion (Gemüse, Fleisch- und Backwaren), 1 mal /Woche Moorenbrunn: Fleisch- und Wurstwaren 2 mal/ Woche Gemüsestand 1 mal/Woche Fischbach: Fleisch- und Wurstwaren 1 mal/ Woche</p>		

Abbildung 5: Übersicht Angebote (Teil 1) vor Ort, geordnet nach den Bausteinen altersgerechter Quartiere, Quelle: S. Kraus 2015

Übersicht Angebote

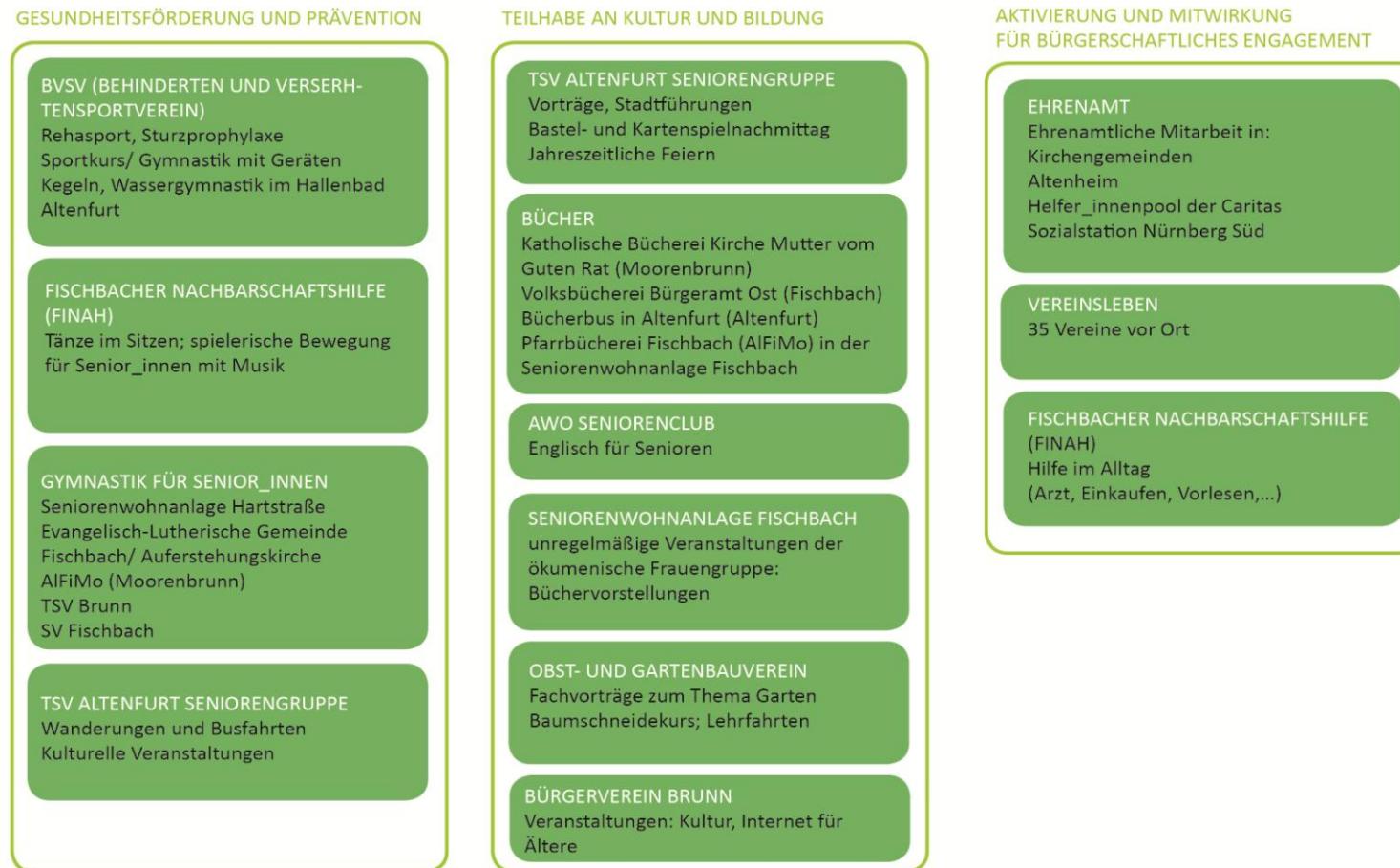


Abbildung 6: Übersicht Angebote (Teil 2) vor Ort, geordnet nach den Bausteinen altersgerechter Quartiere, Quelle: S. Kraus 2015